

Jahrbuch

des Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg

Schuljahr 2013/14

Impressum:

Herausgeber: Clemens-August-Gymnasium Cloppenburg

Redaktion: Annette Ovelgönne-Jansen, Anette Rießelmann, Günter Kannen

Fotos: Dr. Manfred Hoffmann, Martin Liebske, Christian Eckhard, Dr. Helmut Jäger u.v.m.

Satz und Layout: Frank Willenberg

Druck: F. Schmücker GmbH, Lönningen

Auflage: 1500 Stück

I. Jubiläum 2014

1. Anstelle eines Vorwortes – ein Erfahrungsbericht	5
2. Jugendbuchwoche	
Eröffnung der Buchausstellung	6
Autorenlesungen	7
Schreibwettbewerb	9
Siegergeschichten der Jahrgänge 7/8 und 9/10	10
3. Die Jubiläumswoche	
Montag, 21. Juli	
Schulwanderung	14
Dienstag, 22. Juli	
Projekttag	20
Lehrertheater	22
Mittwoch, 23. Juli	
Projekttag	24
Lateinertag	24
Eröffnung der Kunstausstellungen	26
Donnerstag, 24. Juli	
Tag des Sports	29
Freitag, 25. Juli	
Festakt	32
Gemeinsames Konzert der RockKids und der Bigband Cajazzo	48
Samstag, 26. Juli	
Tag der offenen Tür	50
Ehemaligentreffen	52
4. Jubiläumsprojekte	
Festschrift	54
Kunstprojekte	55
Touch-Table	57
Studierzimmer	58
Grünes Klassenzimmer	59
5. Was in der Festschrift vergessen wurde...	60
6. Was bleibt	67

II. Rückblick auf das Schuljahr 2013/2014

1. Abitur	
Die Abiturientia	68
Abiturientenverabschiedung	71
Bilder vom Abstreich	72
2. Kultur am CAG	
„Being a band“ – Konzerte der RockKids	73
„Wie es euch gefällt“ – Aufführungen der Theater-AG der Oberstufe	74
„Toms Traum“ – Aufführungen der Musical-AG der Klassen 5/6	75
„Die Weihnachtsgeschichte“ – Aufführung der Theater-AG der Sek. I	76
3. Veranstaltungen am CAG	
Einschulung der neuen Klassen 5, erste Eindrücke	77
UNESCO-Schulprojekt „Fair Future“	79
4. Wettbewerbe	
Lego Mindstorms-AG beim RoboCup in Hannover und Magdeburg	80
5. Internationale Kontakte	
Das CAG bleibt Europaschule	81
Erster Austausch mit Kalmar (Schweden)	82
Schüleraustausch mit Hérouville (Frankreich)	83
Austausch mit dem norditalienischen Bergamo	84
6. Fahrten und Exkursionen	
Exkursion der Klassen 6 nach Kalkriese	85
Fahrt zur IdeenExpo in Hannover	86
Betriebsbesichtigung von Big Dutchman	87
Hoferkundung in Warnstedt	88
Kursfahrt nach Rom	89
Kursfahrt nach Prag	90
Kursfahrt nach London	91
Die Radio-AG im Landtag in Hannover	92
7. Personalia	
Amtseinführung der neuen Schulleiterin	93
Dienstjubiläen	95
Vorstellung neuer Kollegen	96
Verabschiedung von Kollegen	96
Nachwuchs am CAG	100
<i>Appendix: Auszüge aus der MT-Beilage vom 19. Juli 2014</i>	101

Großartige Veranstaltungen aus Anlass des hundertjährigen Bestehens unserer Schule liegen hinter uns – Konzerte und Theaterveranstaltungen, künstlerische und geschichtliche Ausstellungen, Jugendbuchwoche und Tag des Sports, nicht zuletzt eine Sponsorenwanderung, ein außerordentlich gelungener Festakt mit einem brillanten Hauptredner, ein Tag der offenen Türen und ein Ehemaligenabend, den viele Lehrerinnen und Lehrer, im aktiven Dienst am CAG oder anderen Schulen tätig oder schon pensioniert, mit ihren (ehemaligen) Schülerinnen und Schülern feierten.

Schon die Fülle an Aktivitäten vermag einen Eindruck davon zu geben, was in dieser Woche geleistet worden ist, aber auch, in welcher Weise im Vorfeld geplant und gearbeitet worden ist. Die ersten Überlegungen fanden schon im Herbst 2012 statt. Vertreter des Kollegiums, vor allem der künstlerischen und musischen Fächer, des Personalrats, Eltern- und Schülervereine sowie Mitglieder der Schulleitung trafen sich am 15. November 2012 zum **ersten Mal im „Leitungsgremium“**, um die Festwoche, die Jubiläumsschrift und weitere Veranstaltungen im Rahmen des Jubiläums zu besprechen. Relativ schnell stand die Struktur der Feierlichkeiten fest, parallel dazu plante eine weitere Arbeitsgruppe Konzept und Inhalt der Festschrift.

Ein Problem wurde immer dringender: Wie konnten die vielen Aktivitäten, die die Kollegen aus allen Fachbereichen planen, finanziert werden? Wie konnte ein Werbe- und Sponsorenkonzept aussehen? Zu Hilfe kam uns eine ehemalige Schülerin, Katharina Westbrock. Sie studiert Event-Management und bot uns ihre Mitarbeit an. Auch wenn sich nicht alle ihre Ideen realisieren ließen, regte sie verschiedene Maßnahmen an, die dazu führten, dass die einzelnen Aktionen solide finanziert werden konnten und darüber hinaus durch die Medienpartnerschaft mit der Münsterländischen Tageszeitung überregional unsere

Schule Aufmerksamkeit erregte. Allen Ausgaben der MT wurde am 19. Juli 2014 ein Sonderheft beigelegt, in dem sich die Schule in Wort und Bild vorstellte.

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass zwei Ereignisse Planung und Durchführung des Schuljubiläums erschwerten. Ausgerechnet im Jahr vor dem 100jährigen Schuljubiläum verabschiedete sich der Schulleiter Heinrich Hachmöller nach Mailand, sodass sich die Leitung der Schule neu orientieren musste. Und dann kam die Kultusministerin auch noch auf die Idee, die Arbeitszeit der Lehrkräfte an Gymnasien um eine Stunde zu erhöhen – ein Querschuss, der die Motivation der Kolleginnen und Kollegen, sich für die Schule zu engagieren, sicherlich nicht erhöhte. Gerade deswegen muss an dieser Stelle allen Lehrerinnen und Lehrern ein großes Lob dafür ausgesprochen werden, welch großen Einsatz sie in diesem Schuljahr gezeigt haben: Neben den Unterrichtsverpflichtungen wurden während des ganzen Jahres verschiedene Projekte geplant und durchgeführt. Dieses Jahrbuch will einige davon noch einmal in Erinnerung rufen. Auch die Eltern und Schüler haben sich vor allem in der Jubiläumswoche außerordentlich für die Schule eingesetzt und das Motto, **das über dem Jubiläum stand, realisiert: „Die Schule ist alt, wir halten sie jung.“**

Im Mittelpunkt dieses Jahrbuchs steht natürlich eine ausführliche Darstellung der Jubiläumswoche. Fotos, Reportagen, aber auch Ausschnitte aus den Berichten der örtlichen Presse versuchen das Schuljubiläum in Erinnerung zu rufen. Die Redaktion, erstmalig verstärkt durch Anette Riebelmann, hofft, dass es den Leserinnen und Lesern einige unterhaltsame Stunden vermittelt.

Günter Kannen

Buchwoche startet ohne Schreibblockade

Krimi-Autorin Mechthild Lanfermann stellte Schülern des Clemens-August-Gymnasiums ihren dritten Roman vor

In der Mensa des CAG ist die Jugendbuchwoche eröffnet worden. Die Autorin kehrte deshalb 25 Jahre nach dem Abi an ihre alte Schule zurück.

VON MATTHIAS BÄNSCH

Cloppenburg. Mit welchen Tricks löst sich wieder eine Schreibblockade? Die Schüler am Clemens-August-Gymnasium kennen die nur zu gut. Vor allem beim Schreiben einer Klausur. Eine professionelle Buchautorin könnte nützliche Tipps parat haben. Doch Krimiautorin Mechthild Lanfermann muss bei dieser Frage passen. Denn sie hat keine Schreibblockaden. „Vielleicht liegt es daran, dass ich als Journalistin schon seit Jahren schreibe – und das unter Zeitdruck“, sagt die gebürtige Cloppenerin.

Zur Eröffnung der Jugendbuchwoche ist sie gestern an ihre alte Schule zurückgekehrt. Das Clemens-August-Gymnasium eröffnet mit der literarischen Themenwoche auch seine Jubiläumsfeierlichkeiten. Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen unterstrich gestern Vormittag in der Mensa des CAG die Bedeutung von Büchern als „Ausgleich zu Smartphones und Tablets“ und freute sich umso mehr, dass die literarischen Werke von den Schülern auch künstlerisch umgesetzt wurden. Sie ließen sich von den Zeilen inspirieren und schufen im Kunstunterricht mehrere Plastiken.



Eröffneten die Jugendbuchwoche am CAG: Schulleiterin Annette Ovelgönne Jansen, ihr Stellvertreter Günter Kannen, Autorin Mechthild Lanfermann, Nina Lammers-Koers, Buchhändler Michael Terwelp, Waltraud Grever, Sandra Waldeck und Hubert Gelhaus (v.l.). Foto: Bänsch

Die bewunderte auch Mechthild Lanfermann. Sie hatte vor 25 Jahren ihr Abitur am CAG abgelegt und arbeitet jetzt als Journalistin und mittlerweile vornehmlich als Schriftstellerin in Berlin.

Mit im Gepäck hatte sie ihren mittlerweile dritten Krimi „Wer ruhig schlafen kann“ (MT berichtet). In einer kurzen Lesung stellte sie den Schülern ihre Spürnase Emma Vonderwehr vor. Sie muss als Radioreporterin einen Mordfall in der Haupt-

stadt klären und recherchieren auf eigene Faust im Berliner Obdachlosen-Milieu.

Der Krimi lebt dabei vor allem von mehreren Erzählsträngen, die am Ende zur Lösung des Falls führen. Und das ist gar nicht so einfach, wie die Autorin den Schülern erklärte: „Krimis müssen stark strukturiert sein. Ich zeichne die einzelnen Erzählstränge auf ein langes Blatt Papier.“ So verliert sie die Handlungen nicht aus den Augen. Denn diese müssten immer wieder

miteinander verwoben werden. „Taucht erst nach 50 Seiten ein Handlungsstrang wieder auf, ist der Leser unter Umständen verwirrt oder genervt“, erklärte Lanfermann gestern. Gleichzeitig dürfte die Verwebung aber nicht zu durchsichtig sein: „Der Leser darf jedenfalls nicht schon nach den ersten Seiten wissen, wer der Mörder ist.“ Ob es schon Pläne gibt, die Fälle von Emma Vonderwehr zu verfilmen? Mechthild Lanfermann schüttelt den Kopf. „Bis jetzt noch nicht“, gibt sie zu.

Und das, obwohl es eigentlich nahe liegt. Dann die gebürtige Cloppenerin ist gelernte Drehbuchautorin. Und ihr erster Roman „Wer im Trüben fischt“ sei sogar ursprünglich ein Drehbuch gewesen. Was nicht ist, kann ja noch werden: „Eine Verfilmung würde die Figur jedenfalls populärer machen“, meint die Autorin – und gibt sich optimistisch: „Im Fernsehen läuft fast täglich ein Krimi. Der Bedarf an einem Drehbuch sollte eigentlich groß genug sein.“

Münsterländische Tageszeitung von Dienstag, dem 15. Juli 2014

Lesung Tom Lehel am CAG: Vom Buch zum Musical – Einblicke in die Medienwelt



Tom Lehel... Der Name weckte in den meisten Lehrern und Schülern eine vage Ahnung, die aber nicht jeder einordnen konnte. Der Blick auf ein Bild reichte – vor allem den Schülern wurde sofort klar, dass die Cloppenburg Jugendbuchwoche mit einem bekannten Autor und TV-Star ausklingen würde.

Dementsprechend waren die Erwartungen der Fünft- und Sechstklässler, die an den Lesungen teilnehmen durften, hoch, und sie sollten nicht enttäuscht werden.

Bereits vor einigen Jahren veröffentlichte Tom Lehel das Kinderbuch „Land der Träume“, das die Frage beantworten sollte, was eigentlich mit uns geschieht, wenn wir einschlafen und träumen. Tom Lehel hat mit diesem Buch versucht, die Fragen seiner eigenen Kinder zu beantworten, sodass die Geschichte des Jungen Leon, der durch einen verunglückten Zauber im Land der Träume landet, warm und authentisch klingt.

Die Geschichte an sich hat einen eher kindlichen und märchenhaften Charakter; vom Inhalt her waren die zehn- bis

zwölfjährigen Schüler deutlich über derartigen Lesestoff hinaus. Dennoch kam zu keiner Zeit Langeweile auf, denn Tom Lehel nutzte die Geschichte des Kinderbuchs, um unseren Schülern auf der Basis seines Buches einen Einblick in die Medienwelt zu geben. So erfuhren die Mädchen und Jungen, wie aus dem Buch zunächst ein Hörspiel entstand, das von bekannten Schauspielern gesprochen wurde. Kurze Einspieler aus dem Hörspiel ließen auch dieses Medium lebendig werden.

In einem weiteren Schritt verdeutlichte Tom Lehel, das aus dem Hörspiel nun auch ein Musical für Kinder entstanden ist, mit dem der Autor und Schauspieler gerade auf großer Deutschland-Tour unterwegs ist. Auch hier wurde allen Zuhörern rasch deutlich, welche Ausmaße dieses Projekt angenommen hat. Zudem gilt es einen guten Zweck, die Stiftung „Kinderlachen.V.“ zu unterstützen, die an allen Einnahmen aus Buch, Hörspiel und Musical beteiligt ist.

Im Anschluss an die Präsentation des „Land der Träume“-Projekts hatten die Schüler ausführlich Gelegenheit, Lehel zu seiner vorgestellten Arbeit, aber auch zur Arbeit in den Medien im Allgemeinen zu befragen. Das Multitalent gab freimütig Auskunft über die Arbeit in den verschiedenen Bereichen von Funk und Fernsehen. Auf diese Weise konnten die Fünft- und Sechstklässler einen informativen Einblick in ein Berufsfeld erhalten, das sicherlich für viele faszinierend erscheint.

Nina Lammers-Koers

Interaktive Lesung mit Stefan Pertschi



Zur schweißtreibenden Angelegenheit wurde die „verkehrte“ Lesung mit Stefan Pertschi: Nicht er selbst machte eine Lesung, sondern die Schülerinnen und Schüler waren aufgefordert, ihre selbst geschriebenen Elfchen, Gedichte und Geschichten vorzulesen, die Pertschi dann in ungewöhnliche und zum Teil schräge Illustrationen umsetzte. Und dabei konnte es dem Live-Zeichner und Illustrator aus Hamburg nicht schnell genug gehen. Immer wieder forderte er die Klassen auf, keine Pausen zu machen und schneller vorzulesen, unermüdlich zeichnete und malte Pertschi. Schließlich kamen alle Schülerinnen und Schüler und natürlich auch der Schnellzeichner selbst mächtig ins Schwitzen, und das nicht nur, weil draußen die Sonne strahlte.

Anette Riebelmann



Neun junge Schreibtalente ausgezeichnet

32 Schüler beteiligten sich am Schreibwettbewerb zur Jugendbuchwoche am CAG

Cloppenburg (mab). Das Clemens-August-Gymnasium hat gestern neun Schüler für ihr literarisches Talent ausgezeichnet. 32 Kurzgeschichten sind beim siebten Schreibwettbewerb eingereicht worden. Dieser findet traditionell zur Jugendbuchwoche an dem Gymnasium statt (MT berichtete). „Und wir hatten die Qual der Wahl, die besten Geschichten auszuwählen“, gestand die Lehrerin Nina Lamers-Koers. Bemerkenswert sei dabei die Qualität der Arbeiten gewesen. Neun Preisträger erhielten gestern Buchgeschenke – Lesestoff für die herannahenden Sommerferien.

Die Preisträger im Überblick:

Jahrgangsstufen 5 und 6: 1.: Isabell Brinker mit „Die Angst anders zu sein“; 2.: Jette Koop-

mann mit „Zelten mit Hindernissen“; 3.: Leonie Oltmann mit „Giftgrün wie die Augen der Geister“.

Jahrgangsstufe 7 und 8: 1.:

Lena Hilker mit „Mein Tag“; 2.: Tabitha Möller mit „Ratten und Polyester“; 3.: Saskia Naumann mit „Der Tag, an dem die Zeit verschwand“

Jahrgangsstufe 9: 1.: Jasmin Kaiser mit „Gedanken im Morgenrauen“; 2.: Jana Strüber mit „Spiegelung“; 3.: Martin Belezki mit „Outlast“.



Die neun besten Autoren: Die Gewinner des Schreibwettbewerbes am Clemens-August-Gymnasium sind gestern ausgezeichnet worden.
Foto: Matthias Bänsl

Münsterländische Tageszeitung von Freitag, dem 18. Juli 2014

Mit dieser Geschichte gewann Lena Hilker (8c) den ersten Platz in den Jahrgängen 7 und 8:

Mein Tag

Der Wecker klingelte. Voller Elan sprang ich aus dem Bett, denn ich hatte keine Gründe, wie sonst auch immer noch liegen zu bleiben oder sogar zu verschlafen, weil vor wenigen Stunden ein neuer Tag, mein Tag, begonnen hatte. Als ich vor meinem Kleiderschrank stand, wählte ich auch nicht meine übliche Kluft, die Katrins Meinung nach im Moment total angesagt war, sondern zog mir die Klammotten über, die mir gefielen. Mein Vorhaben würde Katrin gar nicht gefallen, doch dies gehörte nun einmal zu meinem Plan. Am Frühstückstisch dann wunderten sich meine Eltern, dass ich sowohl ausgeschlafen als auch gut drauf war, was bis jetzt noch nie gleichzeitig vorgekommen war. „Ist mit dir alles in Ordnung, Schatz?“ fragte meine Mutter mit besorgter Miene. „Mit mir ist alles okay. Ich bin nur ein wenig aufgeregt, doch sonst geht es mir so gut wie noch nie! Heute wird sicher ein super Tag!“, antwortete ich. „Das hört man doch gerne. Das ist auch ein ausgezeichnete Vorsatz für einen Tag am Morgen“, sagte mein Vater, der wirklich sehr begeistert klang. Ich war froh, dass er nicht fragte, wieso ich nervös sei, so hätte ich ihm dann auch von meinem Vorhaben erzählen müssen, das ich erst einmal für mich behalten wollte. Tatsächlich war ich ein wenig hibbelig und in Gedanken verloren, was man daran merkte, dass ich auf meinem Schulweg, den ich wie immer mit Fahrrad zurücklegte, ständig Abbiegungen verpasste und somit auch oft umdrehen musste. Dennoch spiegelte sich ein Lächeln auf meinem Gesicht wider, nachdem ich in der Schule endlich ankam und mein Fahrrad nicht so wie immer bei Katrins Rad parkte, da mir klar wurde, dass sonst mein Plan nicht aufgehen würde. Ich begab mich also ins Schulgebäude und sah schon von Weitem, dass Katrin und ihre „Gang“, wie sie es nannte, wie üblich in der Ecke standen, jede Person, die an ihnen vor-

bei ging, auffällig musterten, um danach lauthals über die abgewetzten Turnschuhe oder dem ausgeleierten T-Shirt abzulästern. Als Katrin mich erkannte, begann die tägliche Kritik. „Was ist das denn, was du da trägst, Romy? Hast du dich in deinem Kleiderschrank vergriffen und deinen Schlafanzug versehentlich angezogen?“ Selina und Elisa, die immer wie in einer Entenfamilie hinter Katrin herwatschelten, ihr alles nachmachten und nach jedem Witz von Katrin lachten, auch wenn er grottenschlecht war, kicherten verächtlich. Doch ich blieb ganz cool, ignorierte sie und ging stumpf an ihnen vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen, denn ihre Reaktion auf mein Outfit hatte ich erwartet, doch die Gesichter, die sie machten, nachdem ich an ihnen vorbeigegangen war, waren genial, weshalb ich am liebsten ein Foto von ihnen geschossen hätte; bis jetzt hatte sich nämlich noch niemand getraut, die Modequeen der Farber-Oberschule zu ignorieren. Ich wusste, dass dies noch Folgen haben würde, doch ich genoss es fürs erste. An diesem Morgen wunderten sich nicht nur meine Eltern über mein Verhalten, sondern auch die Lehrer, die uns an der ersten Schulhälfte unterrichteten, waren erstaunt, dass ich mich ziemlich oft im Unterricht meldete, obwohl ich mich sonst nie an den Stunden beteiligte, denn ein Streber zu sein bedeutete gleichzeitig, dass du zu den Uncoolen gehörst, zu denen ich vorher keinesfalls gehören wollte. Doch nun war es anders. Ich sehnte mich nach guten Noten, die ich früher schon mal geschrieben hatte, jedoch unterdrücken musste, nachdem ich in Katrins Clique aufgenommen wurde. Es fühlte sich einfach gut an, ohne eine Sechse in der mündlichen Spalte den Unterricht zu verlassen. Doch in der Pause waren die schönen Gefühle der Fröhlichkeit wie weggeblasen und wurden durch unangenehme ausgetauscht, als ich völlig alleine auf dem Schulhof stand und keine Freunde hatte, mit denen ich über das Wochenende tratschen konnte. Ich fühlte mich unwohl, verlassen, obwohl ich es war, die die Mädchen verlassen

hatte. Ich war den Tränen nahe. Verzweifelt ließ ich mich auf einer Bank nieder und hielt tapfer die Tränen zurück, weil ich Katrin, Selina und Elisa gesichtet hatte. Sie kamen direkt auf mich zu und ich fühlte mich noch mieser, als ich den zufriedenen, hämischen Gesichtsausdruck von Katrin sah. „Hey Romy, ich weiß nicht, was du dir da in deinen großen Dickkopf gesetzt hast, aber du wirst damit nicht durchkommen. Doch da du eine von uns bist, würde ich großzügigerweise deine Entschuldigung annehmen, wenn du in nächster Zeit auf dein Benehmen achtest, denn keiner ignoriert mich.“

Damit ging sie eindeutig zu weit. „Wie tief müsste ich sinken, um mich bei dir zu entschuldigen?! Wenn sich hier irgendwer entschuldigen müsste, wärest du diese Person, denn keiner nutzt seine Freunde so aus wie du, keiner kritisiert seine Freunde so wie du, niemand braucht jeden Tag so viele Komplimente wie du, um sich gut zu fühlen und glaub mir, ich könnte noch einige Gründe mehr aufzählen, damit du dich endlich bei Selina, Elisa und mir entschuldigst, aber sicher kannst du deinen verdammten Stolz mal wieder nicht überwinden“, schrie ich sie an. Beim Schreien ließ ich die ganze Wut raus, die sich seit Jahren bei mir angesammelt hatte. Tatsächlich fühlte ich mich nun erleichtert, doch an dem roten Gesicht Katrins sah ich, dass auch ich einen Schritt zu weit gegangen bin. Im Gegensatz zu mir aber konnte Katrin ihre Wut besser verbergen, sie funkelte mich eine Weile nur böse an, bevor das Mädels anfangen zu sprechen, während sie ihre Worte sehr sorgfältig wählte. „Na gut, Romy, wie du willst. Von nun an gehörst du nicht mehr zu uns, zu den Coolen. Du bist ein Streber, ein Besserwisser so wie dir anderen aus der Klasse. Du kannst uns von nun an auch so viel ignorieren wie du willst, doch du musst damit leben können, dass auch wir dich jetzt ignorieren werden. Ich habe dir eine Chance angeboten, die du nicht ergriffen hast. Dein Pech, Streber!“ Nach diesen Worten machte sie auf ihren

hohen Absätzen kehrt und entfernte sich mit so großen Schritten, dass ihre restliche „Gang“ nur mit Mühe schritthalten konnte. Ich fühlte mich nun noch schlechter, denn die Chance, die mir angeboten wurde, hatte ich wirklich nicht ergriffen. Erneut war ich alleine und wollte gerade aufstehen, um mich bei Katrin zu entschuldigen und sie anzubetteln, dass es mir total Leid tate, als plötzlich Julian, der Klassensprecher und mein alter Sandkastenfreund, den ich über die Jahre hin nicht beachtet hatte, weil ich ja den Forderungen Katrins gerecht werden musste, auf mich zugelaufen kam. „Romy, was ist los? Gerade habe ich Katrin und den Rest von ihr beleidigt wegstolzieren sehen. Wie hast du es geschafft, sie so aus der Fassung zu bringen?“ Er schien interessiert zu sein, obwohl sich Julian sonst immer so bescheiden und unparteiisch verhält. „Ich habe ihr die Freundschaft gekündigt, doch ich muss jetzt los um mich bei ihr zu entschuldigen“, murmelte ich sehr unverständlich, damit er das Beben in meiner Stimme nicht wahrnehmen konnte. Ich wollte gerade aufstehen, als Julian mich entschlossen zurückhielt. „Wie kommst du auf die Idee? Du hast das Richtige getan. Mir ist schon in letzter Zeit oft dein gezwungenes Lächeln aufgefallen, wenn Katrin mal wieder einen schlechten Witz erzählte. Wenn du willst, kannst du gerne bei uns stehen. Ich und der Rest der Klasse würden sich freuen!“, sagte er zu mir. Mir blieb die Sprache weg, doch sah ich wirklich so elendig aus, als ich noch bei Katrin stand? Als könnte er meine Gedanken lesen, fügte er noch schnell hinzu: „Als Klassensprecher ist es meine Aufgabe, auf meine Mitschüler zu achten.“ Obwohl er diesen Satz ebenfalls sehr schnell aussprach, musste ich lachen, weshalb er auch noch rot wurde und verlegen auf den Boden schaute. „Das ist lieb von dir, aber meinst du, dass deine Truppe mich als ehemalige Zicke aufnehmen wird?“, fragte ich, da Julian sich wirklich Mühe gab und ich ihn einfach auslachte. „Klar, wir kennen dich doch besser als Katrin! Besser du gehörst zu uns als zu ihr,

so gibt es schon einmal eine Zicke weniger“, sagte er grinsend. Auch ich grinste wie verrückt, als wir uns zum Stammtisch der Klasse aufmachten, denn ich war nicht nur Katrin und mein schlechtes Gewissen los, nun wurde mir auch Einiges klar. Ich musste mich wahrscheinlich richtig dämlich verhalten haben, als ich noch zu den Zicken gehörte, doch diese Zeit würde ich nun hinter mir lassen. Ein Leben würde beginnen, in dem ich so sein kann, wie ich bin, ohne dafür ausgelacht zu werden. Durch Julian würde ich die ständigen Sticheleien, die Katrin spätestens Morgen einsetzen wird, aushalten und sicher auch zurückwerfen können. Das Einzige, über das ich mir in diesem Moment ein wenig, aber auch nur ein bisschen Sorgen machte, waren Selina und Elisa, die beide noch immer zu Katrin hielten, obwohl ich ihnen vorgemacht hatte, wie man sich von Katrin befreite. Sie haben ja noch Zeit und wie es aussieht, gefällt ihnen ihr Leben ganz gut, während meins nun erst einmal richtig beginnt.

Mit dieser Geschichte gewann Jasmin Kaiser (9Fa) den ersten Platz in den Jahrgängen 9 und 10:

Gedanken im Morgengrauen

Traurig stand ich auf dem Parkplatz vor der Bäckerei, wo ich mir mein Schulbrot gekauft hatte. Es war noch so früh, dass es noch dunkel war. Nur die Straßenlaternen brannten, aber auch sie konnten die Dunkelheit nicht bekämpfen. Genauso wie ich. Ich war ganz allein, nur ich und meine Gedanken. Wenn ich allein sage, meine ich eigentlich nicht nur allein, sondern auch einsam. Natürlich denken die meisten nun, dass das ein und dasselbe ist, aber wenn man genau hinsieht, erkennt man den Unterschied.

Ich bin eben ein ruhiger Mensch. Ich bin nicht die, die sich sofort überall einmischt und lauthals Witze macht. Und manchmal bin ich auch eben gern allein. Ich kann stundenlang lesen, Klavier spielen, singen, fern sehen oder

vor mich hin träumen. Dazu brauche ich niemanden und ich mache das auch gerne so.

Aber manchmal bin ich einsam. Das ist zum Beispiel dann, wenn ich nachts aufwache, traurig bin und weine. Wenn keiner mich sieht und wenn es keinen interessiert. Wenn ich innerlich nach Hilfe schreie, aber kein Ohr da ist, das zuhört. Wenn ich mir einfach wünsche, dass alles anders wäre. Um genau zu sein wünsche ich mir dann, dass ich nicht mehr zur Schule gehen muss. Oder dass ich wenigstens ohne Angst dorthin gehen kann. Die Schule an sich ist eigentlich in Ordnung. Mein Problem sind die Menschen, die jeden Tag mit einem Lächeln auf den Lippen dahin gehen. Die ihre Freunde da treffen und für die fast jeder Tag super ist. Die sich scheinbar kaum anstrengen müssen, um ein tolles Leben zu haben.

Ich hasse sie einfach, weil sie alles einfach hinbekommen und ich? Ich nicht. Ich gebe alles, ich gebe mein Bestes, aber selbst das ist nicht gut genug. Ich werde immer die sein, die man schief anguckt und die, die man auslacht. Es kam mir so vor, als hätte ich immer nur die Regentage und für alle anderen war da Sonnenschein. Ständig suchte ich nach dem Sinn meines Lebens, wenn ich doch so unwichtig war, dass kaum jemand mit mir redete. Es ist nicht so, dass ich nie versucht hätte jemanden anzusprechen, aber das kostete mich sehr viel Mut und meistens bekam ich nur eine knappe Antwort. Das enttäuschte mich jedes Mal auf's Neue. Obwohl ich ja eigentlich wusste, dass ich es zu nichts bringe.

Ich stellte mir einfach immer vor, ich wäre unsichtbar und keiner würde mich sehen. Das erleichterte mir Vieles, denn so konnte niemand sehen, wenn ich alleine bin. Niemand konnte etwas Blödes über mich denken. Naja, das war meine Vorstellung und so habe ich mich lange Zeit verhalten. Früher, da war ich verrückt und vorlaut und glücklich, doch die anderen haben dafür gesorgt, dass mein Lächeln verblasst.

Und als ich an meine neue Schule kam, war ich zu leise und viele dachten, ich will mit niemandem etwas zu tun haben. Ich habe irgendwann einfach aufgegeben und mich fallen gelassen. Ich bin in ein tiefes schwarzes Loch gefallen und habe es selbst kaum noch bemerkt. Jeden Morgen bin ich aufgewacht und hatte nicht mal mehr genug Kraft, um mir die Maske mit dem selbstsicheren Lächeln aufzusetzen.

Bis ich irgendwann genug hatte und einfach aus einer kleinen Situation heraus alle meine Emotionen frei gelassen habe. Ich habe einfach mal laut meine Meinung gesagt, ohne nachzudenken. Wahrscheinlich haben viele gedacht, dass ich spinne, weil eigentlich in dem Moment nichts Besonderes vorgefallen war, doch irgendwann ist das Fass einfach mal übergelaufen. Im Nachhinein dachte ich, es wäre ein großer Fehler gewesen. Ich lag zuhause rum und weinte viel. Aber schon am nächsten Tag habe ich gemerkt, dass meine Ansicht vielleicht falsch war und viele mich gar nicht so hassten, wie ich dachte. Vielleicht war es einfach auch meine Schuld gewesen, weil ich einfach so kalt und emotionslos war. An diesem Tag wusste ich, dass alles besser werden würde.

Ich hatte Angst, dass es wieder so eine Achterbahnfahrt sein würde. Das hatte ich oft. Einen Moment lang schien alles immer so gut, bevor ich dann wieder in die Tiefe rasste. Aber dieses Mal war es anders. Dieses Mal hatte ich fest daran geglaubt, dass es auch für mich eine Zukunft gibt, die besser ist. Dass ich einmal bekommen würde, was ich mir so gewünscht hatte. Ich freundete mich mehr mit meinen Klassenkameraden an. Sie redeten mehr mit mir und ich redete mehr mit ihnen. Ich freundete mich mit ihnen an und alles wurde leichter.

Letztendlich haben sie mich aus dem schwarzen Loch herausgezogen. Es war, als ob mir Flügel gewachsen wären und ich einfach davonflog. Weg von all den bösen Gedanken, weg von den Tränen, weg von den Monstern in mir.

Ich habe wieder angefangen zu leben und glücklich zu sein. Langsam habe ich mein Lachen, das so verloren schien, wiedergefunden. Und dafür bin ich dankbar. Ich bin dankbar, dass ich Freunde gefunden habe, die mir helfen. Ich bin dankbar, dass ich nicht mehr einsam bin.

Und jetzt stehe ich wieder auf dem Parkplatz, aber diesmal nicht traurig. Heute weiß ich, dass ich sein darf und dass ich nicht einsam bin. Ich weiß, dass Blicke mir nichts mehr anhaben können, ich weiß, dass ich stark bin. Ich habe gelernt, dass jeder Mensch seine Stärken und Schwächen hat und jeder vollkommen ist, wie er nun mal ist. Und vor allem habe ich gemerkt, dass niemand für immer allein sein wird. Denn irgendwo um die Ecke stehen die Menschen, die genau solche Freaks sind wie du selbst. Du musst sie nur finden.



*Voller Vorfreude auf den Beginn der Jubiläumswoche:
Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen und ihr Stellvertreter Günter Kannen*

CAG feiert sechs Tage sich selbst

100-JÄHRIGES-BESTEHEN Mit Fototermin Festwoche des Gymnasiums gestartet



CAG 2014: 1150 Schüler sowie 100 Lehrer stellten sich anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Clemens-August-Gymnasiums am Montag im Stadion an der Friesoyther Straße zu diesem beeindruckenden Luftbild auf. BILD: CHRISTIAN SCHMIDT/CAG

Höhepunkte sind unter anderem der Festakt am Freitag sowie der Tag der offenen Tür am Sonntagabend. Am Sonntagabend klingt die Festwoche mit einer großen Wiedersehensfeier aus.

VON GARSTEN MENSING

CLOPPENBURG – Der Auftakt zum 100-jährigen Bestehen des Cloppenburgers Clemens-August-Gymnasiums (CAG) ist am Montagmorgen gegen 8 Uhr im wahlsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen. Wegen des strömenden Regens wurde die Benefiz-Wanderung des CAG gestrichen. Die Sponsoren, die sich die Schüler im Familien-, Verwandten und Freundeskreis gesucht hatten, spendeten trotzdem. Die genaue Summe zugunsten der Farmischeule Nakkroestrom in Südafrika will die Schulleitung am heutigen Dienstag bekanntgeben.

Als es gegen 10 Uhr einigermassen trocken war, machten sich die rund 1150 Schüler sowie rund 1000 Lehrer direkt

auf den Weg zum Stadion an der Friesoyther Straße, wo – eigentlich zum Abschluss der Wanderung – eine Luftbildaufnahme aller Beteiligten erstellt werden sollte. So wurde das Bild eben ohne Wanderung gemacht.

Lehrer spielen Theater

Die Jubiläumswoche wird an diesen Dienstag, 22. Juli, und Mittwoch, 23. Juli, jeweils von 8 bis 13 Uhr mit einem Projekttag fortgesetzt, bei dem die Schüler das neue Leitbild ausgestalten und den Tag der offenen Tür am kommenden Sonntagabend, 10 bis 14 Uhr, weiter vorbereiten. Unter dem Motto „Lustig, bizarr, wohl proportioniert“ spielen die Lehrer am Dienstag ab 19 Uhr in der Mensa Theater.

Unter dem Titel „Zukunft braucht Herkunft“ referiert Wolfgang Zapf, 1. Vorsitzender der Europa-Union Vechta, am Mittwoch, 23. Juli, ab 9.30 Uhr im Festzelt über die sprachlichen und kulturellen Grundlagen Europas. Der Vortrag ist Teil einer Veranstaltung der Fachgruppe Latein, die unter dem Leitwort „Latein und Europa“ die Ergeb-

nisse ihrer Projektarbeit vorstellt. Um 15 und 20 Uhr laufen Filmvorführungen für die Schüler, ab 18 Uhr stellt die Kunst bei einer Vernissage ihre Projekte und Ausstellungen vor. Die einführenden Worte spricht der Vorsitzende



des Kunstkreises Cloppenburg, Dr. Martin Feltes.

Tag des Sports

Historische, aber auch Trend-Sportarten sowie Tänze werden am Donnerstag, 24. Juli, 8 bis 13 Uhr, beim Tag des Sports gezeigt – Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Abnahme des Deutschen Sportabzeichens.

Mit einem ökumenischen Gottesdienst im Festzelt beginnt am Freitag, 25. Juli, 9.30 Uhr, der fünfte Festtag. Gegen 10.30 Uhr schließt sich dort

der Festakt an – die Festrede hält Dr. Heribert Grieshop (Freie Universität Berlin und CAG-Abiturient von 1902).

Schulbands musizieren

Von 19 bis 22 Uhr heißt es dann „The Times are changing“ – die Schulbands „Blockheads“ und „Lajazzo“ präsentieren eine spannende Interaktion zwischen Jazz, Rock und Pop.

Projekte, Rallyes, Spiel- und Sportveranstaltungen, Theater, Musik und Mitmach-Aktionen: Beim Tag der offenen Tür am Sonntagabend, 26. Juli, 10 bis 14 Uhr, präsentiert sich das CAG der Öffentlichkeit von seiner lockeren Seite. Für das leibliche Wohl ist am Grill- und Getränkestand gesorgt. Darüber hinaus gibt es Milchshakes, Kaffee, Kuchen und vieles mehr.

„Weißt Du noch?“ wird am Sonntagabend wohl eine der meistgestellten Fragen sein. Denn alle ehemaligen Schüler und Lehrer sind zu einer großen Wiedersehens-Fete eingeladen, die ab 19 Uhr ebenfalls im Festzelt steigt.

→NWZTV zeigt einen Beitrag unter www.NWZ.tv/cloppenburg

Nordwestzeitung von Dienstag, dem 22. Juli 2014

1100 Schüler laufen im Regen zum Logo auf

Benefiz-Aktion endet mit Foto vom Autokran

Im Stadion formierte sich das Gymnasium zum Slogan „CAG 2014“. Nach dem Regenmarsch servierten die Eltern in der Mensa ein Frühstück für alle.

Von Hubert Kreke

Cloppenburg. Im wackelnden Korb des Autokrans gackt Gisela Kläse ein wenig besorgt. Auf über 25 Meter führt der lange „Arm“ aus, um das Clemens-August-Gymnasium ins Jubiläumsbild zu setzen: 1100 Schüler/innen und 100 Lehrer bildeten gestern auf dem Rasen das „CAG 2014“.

Ne, Angst hätte sie nur um die teure Ausrüstung gehabt, behauptet die Lehrerin hinterher tapfer. Im Arbeitskorb neben ihr hantierte Thorben Niemann

Gut beschirmt
Fotografen lassen sich auf 25 Meter heben

(15) aus der Foto-AG mit der Digital-Kamera, gut beschirmt von der Pädagogin. Sein Kollege Jonas Kleinabude (16) aus der Video-AG „schließt“ Focus für einen kurzen Zeitraffer-Film, eine sogenannte „time-lapse“. Die Ergebnisse sollen auf der Homepage einen luftigen, ungewöhnlichen Überblick von der Benefiz-Aktion verschaffen, die beinahe ins Wasser gefallen wäre.

Der ab 8 Ufr geplante Sternmarsch fiel wegen Regens aus. Ursprünglich sollte jeder Jahrgang über eine eigene ausgetrachte Wanderoute die Nachbargemeinden streifen, aus denen viele Schüler/innen stammen. Stattdessen stürmten Lehrer und Jugendliche gleichermaßen ner-

ws auf die „Wetter-App“ ihrer Handys, wann es endlich losgehen könnte. Gegen 9:30 Uhr schwenkte das Organisationsteam auf ein Kurzprogramm um: Einmal quer durch die Stadt direkt zum Stadion. Die Polizei sicherte die Wander-Schlange über die Hagenstraße ab.

Die Fotoaktion „ging ja ab wie „Schmidts Karze“, meinte eine Mutter hinterher. Da zählte sich die gute Vorbereitung aus. Schon am Freitag hatten Katrin Richter und Gisela Kläse mit dem Platzwart zusammen die Aufstellflächen mit weißer Regenfarbe markiert – zwei Stunden Arbeit in drückender Hitze.

Zur Belohnung servierten die Eltern gestern zum guten Schluss ein Massen-Frühstück für 1200 Akteure – allerdings nicht im Innenhof wie zunächst geplant, sondern in der regensicheren Mensa. Serienweise schnitten Mütter und Väter Brötchen auf, belegten sie mit Zuzenschnitteln, schleppten Kaffee- und Teekannen im XXL-Format herein. Vieles davon sei von Firmen und/oder Eltern gesponsert worden, unterstrich Elternsprecher Uwe Hausfeld – genauso wie der Autokran.

Obwohl die angepeilte Wanderstrecke nicht erreicht worden ist, dürfte der gute Zweck (neben dem Signal des Zusammenhalts) erreicht worden sein: Jeder Schüler bot bis zu drei „Lauf-Paten“ auf die jeden Kilometer „versilbern“. Alle Spenden kommen der Fahrschule Walkenroden in Südafrika zugute, die der ehemalige CAG-Schüler Marco Spilke mitaufgebaut hat.

Die Jubiläumswoche geht heute, Dienstag weiter mit einer pointenreichen Theater-Aufführung der Lehrer ab 19 Uhr in der Mensa.



Winken in der Schlange: 1100 Kinder und Jugendliche zogen vom CAG zum Stadion an der Friesoyther Straße.

Fotos: Kreke



Unter Schirmen: Versammeln auf dem Rasen.



Geordneter Marsch: Jahrgangsweise wanderten die Schüler zurück.



Leckerer Dank: Die Eltern gaben ein Frühstück aus.



Rauf per Hydraulik: Die furchtlosen Fotografen im Korb.

Münsterländische Tageszeitung von Dienstag, dem 22. Juli 2014



Auch der ergiebige Dauerregen zu Beginn der Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum des Clemens-August-Gymnasiums konnte die Auftaktveranstaltung am 21. Juli nicht verhindern: In der ersten großen Pause wanderten alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 11 sowie die Lehrkräfte gemeinsam zum Cloppenburger Stadion. Unterstützt von örtlichen Polizeikräften, die den

laufenden Verkehr an der Ecke Museumsstraße/ Hagenstraße für die Überquerung des Wandererstroms anhielten, sammelten sich auf diese Weise ca. 1150 Teilnehmer auf der zuvor markierten Rasenfläche des Stadions, um dort jahrgangsweise sortiert als lebendige Buchstaben ein „CAG 2014“ zu bilden, das dann aus luftiger Höhe fotografiert werden konnte.



Um dies zu ermöglichen zu können, wurde dem CAG durch die Initiative des Schullehrernrates (besonderer Dank an Frau Fredeweß!) unentgeltlich eine Hebebühne zur Verfügung gestellt. Mitglieder der Foto- und der Video-AG knipsten um die Wette, nachdem Studiendirektorin Gisela Kläne aus schwindelerregender Höhe per Megaphon letzte Anweisungen gegeben hatte. So mussten alle die mitgebrachten und leider immer noch eigentlich benötigten Regenschirme kurzfristig zusammenklappen...

Ein wenig nass geworden, aber stolz auf das gemeinsame Ergebnis zog die Schulgemeinschaft anschließend wieder zurück.

Wieder am CAG angekommen gab es dann für alle noch eine schöne Belohnung: 14 tatkräftige Helfer aus der Elternschaft hatten in der Mensa für alle einen leckeren Imbiss vorbereitet. Die angebotenen Schnitzelbrötchen und Getränken ließen sich alle bis zum Unterrichtschluss um 12.15 Uhr gut schmecken!

Frank Willenberg





Mit einer Vielzahl von Aktionen und Vorbereitungen zum Tag der offenen Tür (26. Juli) sowie der Umsetzung des Leitbildes setzte das CAG sein Programm der Jubiläumswoche fort. Überall auf dem Schulhof, in der Mensa, der Aula und in den Klassenräumen wurde emsig gebastelt, geschmückt und geprobt. Die Gäste, die am kommenden Samstag erwartet wurden, konnten ein überaus reichhaltiges Angebot an Musik, Theateraufführungen, Kunst- und Fotoausstellungen, Sprachtests, Geo-Caching, Verlosungen, Wett- und Brettspielen und noch Vielem mehr wahrnehmen. Auch eine riesige Anzahl von Fotografien früherer Abiturjahrgänge wurde ausgegraben und schmückt nun den langen Flur rechts vom Eingangsbereich.

Höhepunkt des heutigen Tages war die feierliche Einweihung des „Grünen Klassenzimmers“, wegen seiner Form auch „Kolosseum“, genannt, das in Anwesenheit von Landrat Eveslage ab sofort der Schule zur Nutzung übergeben wurde. Durch die großzügige Unterstützung des Landkreises ist es nunmehr möglich, bei schönem Wetter in einer ruhigen Umgebung Freiluftunterricht durchzuführen. Die Idee zum „grünen Klassenzimmer“ stammt aus den Reihen der Schülerschaft und konnte schließlich in Zusammenarbeit mit der Gartenbaufirma Haske aus Emstek realisiert werden. Dazu wurde das Gelände verwendet, auf dem über 40 Jahre lang der bekannte vierklassige Pavillon gestanden hatte, der 2012 (endlich!) abgerissen wurde. Kleine Überraschung am Rande: Vor dem Aufstellen des Pavillons Ende der sechziger Jahre hatte es zuvor an dieser Stelle schon einmal ein kleines Freilufttheater gegeben. Landrat Eveslage erinnerte sich daran, dass er selbst noch als Schüler des CAG einst an einer Aufführung des Schillerstückes „Wallensteins Lager“ teilgenommen hatte...

Anette Riebelmann





Lehrer verlegen „Theatermachen“ auf die Bühne

SCHULE Rund 300 Besucher bei Aufführung in der Mensa anlässlich des 100-jährigen CAG-Bestehens

CLOPPENBURG/EB/THI – Viel Aufregung, wenig Zeit, gute Regie und die Motivation, sich nicht blamieren zu wollen – das war die Mischung für den Bühnenauftritt der Lehrer am Dienstag vor rund 300 Schülern in der CAG-Mensa. Anlass für den Theaterabend unter dem Motto „lustig, bizarr, gut proportioniert“ war das 100-jährige Bestehen des Clemens-August-Gymnasiums, das in dieser Woche gefeiert wird.

„Dass Lehrer Theater machen, ist im ja im wörtlichen wie im übertragenen Sinn eigentlich ein ganz normaler Zustand, wenn man zum einen an die unterschiedlichen 45 oder auch 90 Minuten



Rund 20 Lehrerinnen und Lehrer des Clemens-August-Gymnasiums stellten am Dienstagabend ihr schauspielerisches Talent unter Beweis.

BILD: THEO HERRIGHS

langen Stücke denkt, die wir täglich aufführen, und zum anderen daran, wie wir uns manchmal aufführen“, erklärte Anette Riebelmann stüffisant. Aber sich unter dem Motto „Lehrer machen Theater“ tatsächlich auf die große Bühne zu trauen, sei schon ein anderes Format.

Genau diesen Schritt wagten ungefähr 20 Kolleginnen und Kollegen, um – angelehnt an die „Muppets-Show“ – ihre eigene „Super-Lehrer-Show“ aufzuführen: Umrahmt von der live gespielten Muppetsmelodie und der Moderation von Kermit zeigten sie kurzweilige, lustige und zum Teil völlig wunderliche und bizarre Sketche.

Aus der Nordwestzeitung vom 25.07.2014

Viel Aufregung, wenig Zeit, gute Regie und die Motivation, sich nicht blamieren zu wollen – das war die Erfolgsmischung für den großen Bühnenauftritt der Lehrer am Dienstagabend, den sie für die Jubiläumswoche extra geprobt hatten.

Dass Lehrer Theater machen, ist im ja im wörtlichen wie im übertragenen Sinn eigentlich ein ganz normaler Zustand, wenn man zum einen an die unterschiedlichen 45 oder auch 90 minutenlangen Stücke denkt, die wir täglich aufführen, und zum anderen daran, wie wir uns manchmal aufführen.

Aber sich unter dem Motto „Lehrer machen Theater“ tatsächlich auf die große Bühne zu trauen, ist schon ein anderes Format. Genau diesen Schritt wagten ungefähr 20 Kolleginnen und Kollegen, um, angelehnt an die „Muppets-Show“, ihre eigene „Super-Lehrer-Show“ aufzuführen:

Umrahmt von der live gespielten Muppetsmelodie und der Moderation von Kermit zeigten sie kurzweilige, lustige und zum Teil völlig wunderliche und bizarre Sketche. Trotz der großen Hitze in der ausverkauften Aula genossen sowohl das Publikum als auch die Schauspieler und Musiker selbst dieses ungewöhnliche Amusement. Der Dank gebührt vor allem den Initiatoren und Regisseurinnen Frau Moormann und Frau Niemeyer.

Anette Riebelmann





Der dritte Tag der Jubiläumswoche gehörte zunächst den „Lateinern“. Unter dem Motto „Zukunft braucht Herkunft“ wurde das Thema von Schülerinnen und Schülern des Clemens-August-Gymnasiums sowie von dem Referenten Wolfgang Zapfe, ehemals Direktor des Gymnasiums „Antonianum“ in Vechna, das Thema auf ganz unterschiedliche Weise in der Aula des CAG betrachtet und erläutert. Zapfe, der sich als Vorsitzender der Europa-Union Vechna couragiert für den Gedanken der europäischen Integration einsetzt, referierte kompetent über das kulturelle Vermächtnis der Antike für die Gegenwart und **Zukunft des „alten“ Kontinents.**

Dass viele Wörter unterschiedlicher Sprachen (z. B. Englisch, Deutsch, Französisch, Polnisch) ihren Ursprung im Lateinischen finden, stellten Schülerinnen des neuen Lateinkurses der Jahrgangsstufe 10 unter Beweis. Während Nadja Heuermann (Jg. 11) die Figur des Helden in Antike

und Gegenwart in einem Vergleich dargestellte, trug Felix Lukassen (Jg. 11) wesentliche Teile seiner Hausarbeit mit dem Thema „Luxus und Dekadenz“ im alten Rom vor, die er im Rahmen eines Wettbewerbes geschrieben hatte. Die Parallelen, die der Referent zwischen dem sittlich-kulturellen Verfall in der römischen Kaiserzeit unter dem **Sprichwort „Brot und Spiele“** und dem umfassenden sinnentleerten Materialismus und Konsumismus in der westlichen Welt heute aufzeigte, überraschten die Zuhörer und machten sie nachhaltig betroffen.

Mit lateinischen Schlagzeilen zur Fußballweltmeisterschaft 2014 weckte Wolfgang Zapfe die Aufmerksamkeit des jungen Publikums, bevor er es in seinem Vortrag zu den Wurzeln der europäischen Kultur zurückführte. Auf der Grundlage lateinischer Texte unterschiedlicher Gattungen machte er deutlich, dass sich die Zeiten zwar ändern, aber



Themen wie beispielsweise der Umgang mit fremden Menschen oder mit der Zeit dieselben geblieben sind. Heute wie vor tausend Jahren geht es um die „ewigen“ Fragen, wie der Mensch zu einem glückseligen Leben finden kann oder - ein anderes Thema – wie er mit der Zeit umgeht. Wie aktuell die Fragen der Antike auch in der heutigen Zeit sein können, zeigte er kurzweilig am Beispiel der Tennislegende Steffi Graf. Für sie sei es inzwischen der größte Luxus, selbst über ihre Zeit bestimmen zu können. Über sich und ihren Mann Andre Agassi sagte sie im Magazin «Emotion»: „Deshalb ist Zeit das Wertvollste, was wir besitzen.“ Daraus schlussfolgerte der Referent: „Mir kommt es vor, als hätte Steffi Graf Seneca gelesen.“

So gestaltete sich der „Lateinertag“ in der Jubiläumswoche des CAG zugleich zu einer Werbung für die lateinische Sprache und für den europäischen Gedanken, der bis heu-

te auf grundlegenden Einsichten und Tugenden der philosophischen antiken Literatur und humanistischen Kultur beruht.

Anne Pohlmann, Hubert Gelhaus

Feltes stellt Wert des Kunstunterrichts heraus

100-JAHRE-CAG Ausstellung eröffnet – Öffentlichkeit kann Sonnabend kommen

CLOPPENBURG/EB – „Durch das schöpferische Schaffen wird das Selbstwertbewusstsein der Schülerinnen und Schüler gesteigert und das Ichbewusstsein gefördert.“ Diese Bedeutung wies der Vorsitzende des Cloppenburger Kunstkreises, Dr. Martin Feltes, am Mittwochabend bei der Eröffnung der Ausstellung „CAG 100“ am Clemens-August-Gymnasium dem Kunstunterricht zu. Die Exposition beinhaltet Kunstprojekte zum 100-jährigen Bestehen der Schule, das in dieser Woche gefeiert wird.

In einer Zeit, so Feltes weiter, „der beängstigenden optischen und akustischen Reizüberflutung und eines geschmacklichen Einheitsbreis“ bilde die kreative und individuelle künstlerische Gestaltung ein wichtiges Gegengewicht. Kunst sei gerade deshalb so spannend, weil niemand genau wisse, was Kunst eigentlich sei. „Ich weiß nicht, was Kunst ist. Und wenn ich es wüsste, würde ich es niemandem verraten.“ So soll Pablo Picasso gesagt haben. Daraus resultiere die Vielseitigkeit der Kunst gerade in der Moderne. Dem CAG sei es gelungen, diese Vielseitigkeit in



Die scheidende Lehrerin Margret Apke – vertieft ins Cellospiel: Eine beeindruckende Arbeit der Foto-AG. BILD: GÜNTER KANNEN

einer eindrucksvollen Werkschau zusammenzuführen.

Feltes erläuterte diesen Gedanken an einigen Beispielen. Die Installation in der Kastanienallee suche das Gespräch mit der Natur, die aus Eimern und Blumentöpfen entwickelten Säulen zeigen das spielerische Element der Kunst; farbenfroh, bewegt und sinnlich seien die der französischen

Künstlerin Nicki de Saint Phalle nachempfundenen Nanas.

Ernst gehe es im Keller der Bibliothek zu, wo die Räume zu Orten künstlerischer Installationen geworden seien. Hier finde unter anderem eine höchst faszinierende und kritische Auseinandersetzung mit der Oberflächlichkeit der „Barbiewelt“ statt.

Beeindruckend seien auch die in der Foto-AG entstandenen Arbeiten, die in der Ausstellung „100 Jahre – 100 Köpfe“ zusammengefasst seien. Nie gehe es nur um das äußere Aussehen, sondern die Individualität und Persönlichkeit der abgebildeten Menschenbilder werde in den Fotografien erkennbar.

Auch die klassischen Medien der Grafik und Malerei seien in einer umfassenden Werkschau in den Fluren des alten Finanzamts vertreten. Gerade hier, so Feltes, werde die bannende und befreiende Kraft der Kunst deutlich.

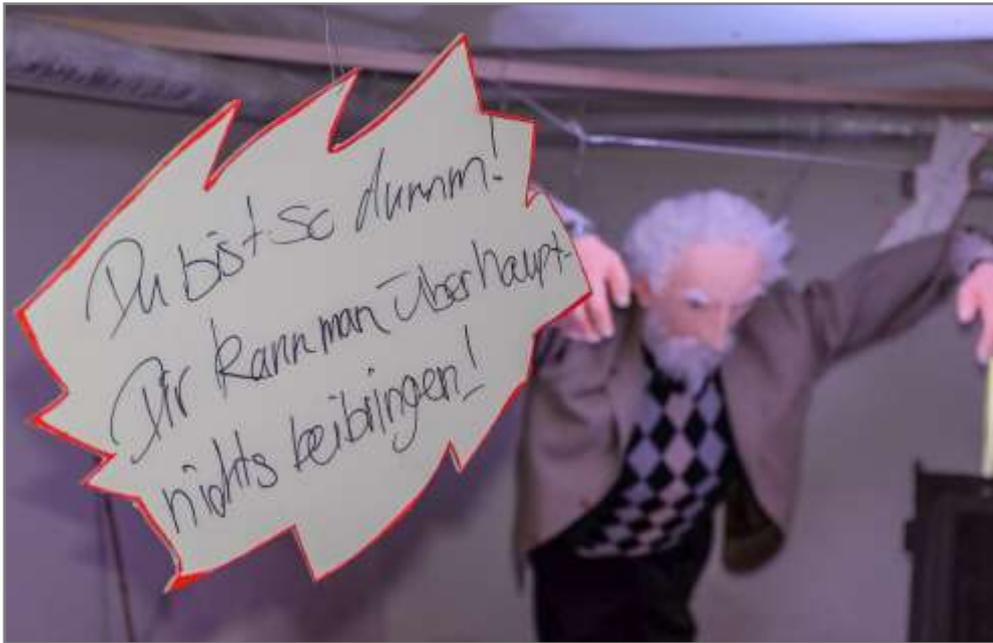
Abschließend hob Feltes, der als Dozent an Katholischen Akademie Stapelfeld arbeitet, den großen Stellenwert des Kunstunterrichts am CAG hervor und wertete diese Ausstellung als Hinweis darauf, wie sehr der Kunstunterricht an diesem Gymnasium das Profil und ganzheitliche Leitbild der Schule präge und bereichere.

• Die Ausstellungen sind am „Tag der offenen Tür“ am kommenden Sonnabend, 26. Juli, von 10 bis 14 Uhr auf dem Gelände und in den Gebäuden des CAG zu sehen.

→ www.c-a-g.de

Aus der Nordwestzeitung vom 25.07.2014





CAG zeigt seine sportliche Seite

SCHULJUBILÄUM Vielfältiges Angebot – 1150 Schüler aller Jahrgänge mit dabei

Das Clemens-August-Gymnasium hat einen großen Sporttag ausgerichtet. Historische Sportarten, Wettkämpfe verschiedenster Art und Trendsportarten standen auf dem Programm.

VON ANNA-LENA SCHLITT

CLOPPENBURG – Von seiner sportlichen Seite hat sich am Donnerstag das Clemens-August-Gymnasium (CAG) Cloppenburg gezeigt. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Schule in dieser Woche wurde für die rund 1150 Schüler ein großer Sporttag veranstaltet. Bei bestem Wetter konnten sich die Mädchen und Jungen aller Jahrgänge an verschiedenen Stationen auf dem Schulgelände austoben.

So versuchten sich in der benachbarten TVC-Halle einige Schüler sowohl in historischen Sportarten als auch in modernen Trendsportarten: Während die einen klassenweise im Tauziehen, Sackhüpfen und Stelzenlaufen gegeneinander antraten, versuchten sich andere auf Waveboard oder Einarad. Im Gymnastikraum der Sporthalle lernte eine Mädchengruppe unter Anleitung Zumba.

Die Sporthalle an der Bahnhofstraße wurde Schauplatz verschiedenster Kampfsportdarbietungen. Rund um das Schulgelände wurde das Sportabzeichen abgenom-



Alle ziehen an einem Strang: Dieses Bild mit viel Symbolkraft entstand in der benachbarten Sporthalle des TV Cloppenburg bei der historischen Sportart Tauziehen. BILD: ANNA-LENA SCHLITT

men. Unterstützt vom Kreisportbund Cloppenburg wurden Leistungen in Hoch- und Weitsprung, im Werfen und im 800-Meter-Lauf gemessen und gewertet.

Auf dem Schulhof stieg ein Völkerball-Turnier. Einige Klassen versuchten sich im Low-T-Ball, einer Sportart – ähnlich dem Tennis. Hier galt es, einen großen Ball unter einem Brett hindurch zu schlagen.

Die Klassen neun und zehn zeigten ihr Können bei einem Volleyball-Turnier. Angefeuert von Klassenkameraden gaben sie auf dem Spielfeld ihr Bestes. Danach ging es für die jungen Sportler weiter zum Hockey. Die Schüler hätten

auf hohem sportlichen Niveau gespielt, zeigte sich Sportlehrerin Anne Pohlmann begeistert. Es sei schön, das CAG mit allen Schülern und Lehrern von seiner sportlichen Seite zu sehen.

Während sich die einen im Trockenen sportlich betätigten, ging es für die anderen ins kühle Nass. Das Soestebad an der Hagenstraße wurde als Austragungsort der Schwimmwettkämpfe in das Programm des Sporttages mit einbezogen.

Betreut wurden die verschiedenen Stationen von Klassenlehrern, Sportlehrern und Schülern des elften Jahrgangs, die als Schiedsrichter, Streitschlichter und Betreuer

fungierten.

Organisiert wurde der große Sporttag des CAG von der Sportfachschaft des Gymnasiums. Man habe sich bemüht, ein breitgefächertes Programm auf die Beine zu stellen, erklärte Sportlehrerin und Mitorganisatorin Daniela Hartwich. Vor allem Sportarten, die im regulären Sportunterricht keinen Platz fänden, habe man in den Fokus gerückt.

So einen Sporttag sollte man öfter veranstalten, waren sich die Schülerinnen und Schüler einig. Es habe richtig Spaß gemacht.

→NWZTV zeigt einen Beitrag unter www.NWZ.tv/cloppenburg

Aus der Nordwestzeitung vom 25.07.2014

Unter der Führung des Fachobmanns Burkhard Garmann machte die Sportfachschaft aus der Not eine Tugend: Da der ursprüngliche Plan, den „Tag des Sports“ am 24. Juli im Stadion zu veranstalten, nicht durchgeführt werden konnte, wurde kurzerhand das gesamte Schulgelände zu einer einzigen großen Sportstätte. Ob in der Kastanienallee, auf dem Tartanplatz und dem Schulhof oder in den drei umliegenden Sporthallen: Überall sah man sportlich gekleidete Schülerinnen und Schüler, die lachend und schwitzend Low-T-Ball (eine Art Tennis für Anfänger), Indian Dutch (eine verschärfte Form des Völkerballs), Hockey oder Volleyball spielten. Hier war für viele Schülerinnen und Schüler die Erfahrung spannend, sich in einem Wettkampf messen zu können. Aber auch das Ausprobieren moderner und „klassischer“ Sportarten stand auf dem Programm: von Einrad- und Waveboardfahren, über Eierlaufen, Sackhüpfen und Stelzenlaufen bis hin zu HipHop und Kämpfen war alles möglich...





Reife braucht Zeit, Geduld und Weltoffenheit

100 Jahre CAG: Schule hat sich geöffnet

Deutliche Plädoyers für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen haben die Festredner gestern zum Jubiläum gehalten. Rund 400 Gäste und noch mehr Schüler feierten mit.

Cloppenburg (Jre). Über den Tellerrand schauen, die eigene Persönlichkeit durch fremde Erfahrungen weiterentwickeln und dafür auch Zeit haben: Diese Anforderungen an (Schul-)Bildung haben prominente ehemalige CAG-Schüler gestern gestellt.

Die schärfste Kritik kam ausgerechnet von Weihbischof Heinrich Timmermans (Abiturjahrgang 1972). Die Bildung einer mündigen und verantwortungsbereiten Persönlichkeit brauche zur Reife „Geduld, Ruhe und Zeit“, postuliere der Offizial. Stattdessen werde nach den Wahlen „alle vier Jahre ein neues

„schnelle Einsatzfähigkeit“ junger Menschen abzielt, damit jedoch den „Tunselblick des Spezialisten“ einseitig bevorzuge.

Dabei ist der Blick über den Tellerrand ein Bildungsschatz, wie Dr. Heinrich Grieshop erklärte. Der Direktor des Zentrums für internationale Zusammenarbeit an der Freien Universität Berlin forderte Schüler und Lehrer dazu auf, den internationalen Austausch zu pflegen – nicht nur, weil sich Wirtschaft auch in Süddoldeburg immer stärker weltweit verknüpft.

Die „individuelle Hoelzome-Erweiterung“ sei fast wichtiger, meinte der Wissenschaftler (Abiturjahrgang 1982). Wer sich ins Ausland fremden Kulturen aussetze, gewinne Selbstsicherheit, Selbstständigkeit und neue Freunde.

Dem CAG (und Cloppenburg) bescheinigte Grieshop eine radikale Erweiterung des Horizons. In seiner Schüchtheit habe sich noch alles um eine „zentrale Frage“ gedreht: „Gibt es Leben außerhalb Süddoldeburgs?“ Inzwischen verfolge die Region eine „äußere clevere Strategie“. Weil Cloppenburg nicht der Mittelpunkt der Welt ist, mache sich die Stadt zum Mittelpunkt eines internationalen Netzwerks.

Genauso macht's das CAG. Die Europaschule pflegte bislang Kontakte zu zehn Ländern. Gestern kam Schweden hinzu. Tomas Eriksson, der Präsident der Internationalen Schule von Kalmar, und sein Stellvertreter Mathias Mind, besiegelten mit Direktorin Annette Ovelgönne-Jansen die neue Partnerschaft.



Gemeinsame Werte betont: Die Festredner der 100-Jahr-Feier, (von links) Frank Willenberg, Heinrich Timmermans, Dr. Heinrich Grieshop, Gastgeberin Annette Ovelgönne-Jansen, ihr Stellvertreter Günter Kannen und Landrat Hans Evedage. Foto: Kreke



Geschenke aus Schweden überreichte Tomas Eriksson (links) an Direktorin Annette Ovelgönne-Jansen. Bürgermeister Wese musste sich mit einer Urkunde der neuen Partnerschule begnügen.



Kunst im Bau: Schüler-Werke wie diese Fotos zieren heute die ganze Schule am Schautag.

ZITAT

„Der Einsatz des Kollegiums beweist. Alle Vorurteile über Lehrer sind leere Hülsen.“

Oberstadtdirektorin Annette Ovelgönne-Jansen

bildungspolitisches Modell zum Meilenstein erklärt“, kritisierte er unter dem Applaus der Gäste im Zeh.

Norwendig sei eine Verlässlichkeit ohne parteipolitische Beeinflussung. Zugleich widersprach er einer „Ökonomisierung“ von Bildung, die auf

Beide Seiten betonten die gemeinsamen Werte einer der Gesellschaft verpflichtete verantwortungsvolle humanistische Haltung mit Respekt vor allen Menschen.

Diesen Grundkonsens unterstrich ein dritter Ex-Schüler des CAG Landrat Hans Evedage: „Bei seinem letzten Jubiläumsbesuch: „Ohne Orientierung an feste Werte kann kein Mensch auf Dauer seinem Le-

bensweg einen festen Kurs geben.“ Der Landkreisschulratgeber habe versucht, durch ein gutes Umfeld den Weg frei zu machen zu einem „gelingenden Lehren und Lernen“. Die Schule sei trotz ihres Alters „jung und rüstig“ geblieben, sagte er. Für die „hervorragende Ausstattung“ danke ihm die Direktorin.

Das gemeinsame Wertefundament der Schule besetzte der ökumenische Gottesdienst vor

dem Festakt. Der evangelische Schulpfarrer Frank Willenberg sagte, das Haus sei vor einhundert Jahren auf gutem Grund gebaut und sein geistiges Fundament vom Katholizismus geprägt worden. Dieses Fundament sei bis heute nicht brüchig geworden, aber es habe sich verändert – zum Miteinander.

Heute sind zum Tag der offenen Tür alle Besucher von 10 bis 14 Uhr eingeladen.

Aus der Münsterländischen Tageszeitung vom 26.07.2014

Ex-Direktor reist extra aus Mailand an

FEIERSTUNDE 400 Gäste beim Festakt zum 100. Geburtstag des Clemens-August-Gymnasiums

Heinrich Hachmöller war bis zum Sommer 2013 Rektor des Clemens-August-Gymnasiums gewesen. Nun leitet er die Deutsche Schule in Mailand.

VON DR. LUDGER HEUER

CLOPPENBURG – Rund 400 Gäste aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Schule und Gesellschaft – darunter viele ehemalige Schüler – haben am Freitagmorgen den 100. Geburtstag des Clemens-August-Gymnasiums mit einem Festakt gefeiert. Den wohl weitesten Weg hatte der ehemalige CAG-Direktor Heinrich Hachmöller, der nun die Deutsche Schule in Mailand leitet und extra für die Feier aus der norditalienischen Metropole angereist war.

Der Tag begann mit einem ökumenischen Gottesdienst, den der evangelische Schulpfarrer Frank Willenberg und Weihbischof Heinrich Timmerevers zelebrierten. Die musikalische Gestaltung des Festaktes übernahmen das schuleigene Barockensemble und die Musical AG.

Der Namenspatron Clemens August und dessen Eintreten gegen den Nationalsozialismus seien immer noch Vorbild für die Schule, so Wil-



Kamen zum Festakt (v.l.): Frank Willenberg, Heinrich Timmerevers, Dr. Herbert Grieshop, Annette Ovelgönne-Jansen, stellv. Schulleiter Günter Kannen und Hans Eveslage BILD: LUDGER HEUER

enberg. Das Haus sei vor 100 Jahren auf guten Grund gebaut und sein geistiges Fundament vom Katholizismus geprägt worden. Dieses Fundament sei bis heute nicht brüchig geworden, aber es habe sich verändert. Er freue sich, dass zum Jubiläum ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert werde. So etwas habe es zu seiner Schulzeit in den 70ern nicht gegeben.

Ein Bekenntnis zur Schulgeschichte und den Werten von Clemens August legte auch Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen ab. Das mächtige Gebäude flöße vielen von außen Respekt ein, innen aber sei es sehr modern aufgestellt. Sie freue sich zum

Beispiel sehr darüber, dass das CAG den Titel der Europaschule führe und lobte das große Engagement der Lehrkräfte, Schüler und Eltern.

Ausdrücklich bedankte sie sich bei Landrat Hans Eveslage, der hier 1966 sein Abitur abgelegt hatte. Der Landkreis als Schulträger habe das CAG immer wohlwollend unterstützt. „Das wird der Kreistag auch in Zukunft so handhaben“, versicherte Eveslage.

Auf Schulerinnerungen ging Weihbischof Timmerevers ein, der hier 1972 Abitur gemacht hatte. Es sei eine große Freude für ihn, einige Lehrer wiederzusehen. Sein Abiturjahrgang habe damals als erster wieder eine Abiturfeier

gehabt. In den Jahren davor hätten die Schüler ihre Zeugnisse per Post bekommen. Die Feier sei allerdings klein gewesen und hätte nichts mit heutigen Abiturfeiern zu tun. Einen flammenden Appell richtete Timmerevers an die Politik: „Bildung, Ausbildung und Reife benötigen Zeit und Geduld.“ Doch wie könne sich Schule kontinuierlich entwickeln, „wenn abhängig von Wahlperioden alle vier Jahre neue bildungspolitische Modelle zu neuen Meilensteinen erklärt werden“. Schulpolitik gehöre von der Länder- auf die Bundesebene, um so ein einheitliches System schaffen.

Sichtlich nervös begann Dr. Herbert Grieshop, Direktor

des Zentrums für internationale Beziehungen an der Freien Universität Berlin, seine Festrede. Auftritte und Reden von Politikern und internationalen Gästen seien sein täglich Brot, doch hier, in seiner alten Schule vor ehemaligen Lehrern, Mitschülern und seiner Familie zu reden, sei eine Anspannung wie beim mündlichen Abitur 1982.

Er habe erstmals mit 28 Jahren in einem Flugzeug gegessen, als er am Ende seines Studiums ein Stipendium für die USA bekommen hatte. Die Erfahrungen, die er damals in Kalifornien gemacht habe, seien für ihn prägend gewesen. Während seiner Schulzeit habe es am CAG keine internationalen Kontakte gegeben. „Auch wenn Cloppenburg nicht der Nabel der Welt ist, so stellt sich doch die Schule sehr gut in die Mitte eines internationalen sozialen Netzwerkes.“ Er beneide ein wenig die heutigen Schüler um deren Möglichkeiten.

→ **NWZ TV** zeigt einen Beitrag unter www.NWZ.tv/cloppenburg

Dr. Ludger Heuer

machte 1981 sein Abitur am Clemens-August-Gymnasium und ist heute der Pressesprecher von Weihbischof Heinrich Timmerevers in Vechta.

Aus der Nordwestzeitung vom 26.07.2014

Ökumenischer Gottesdienst und feierlicher Festakt im Zelt

Die Jubiläumsfeierlichkeiten am CAG erreichten am Morgen des 25. Juli 2014 einen besonderen Höhepunkt: Im großen Doppelzelt (noch einmal ein großes Dankeschön an den Landkreis!) fand in Verbindung mit einem ökumenischen Gottesdienst der Festakt zum 100-jährigen Bestehen statt.

Mehr als 400 Gäste konnte Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen begrüßen, um der Schule zu ihrem 100. Geburtstag zu gratulieren. Umrahmt von musikalischen Darbietungen der Bläser-AG Jg.9, eines Schulchores aus dem Jg.11, eines klassischen Musikensembles sowie der „Musicats“ würdigten die Redebeiträge das Geburtstagskind. Sie alle betonten das gute „Fundament“, auf dem das CAG seit seiner Gründung im Jahre 1914 ruht. Es habe von Beginn an dafür gesorgt, dass diese Schule viel mehr sei als nur ein normaler Lernort, an dem man Fachwissen für die gymnasiale Reife erlangen können, und dies durch alle Zeiten hindurch.

Mehr noch war allen Rednern, Landrat Hans Eveslage, Weihbischof Heinrich Timmerevers (die ein Grußwort sprachen), dem Elternratsvorsitzenden Uwe Hausfeld, Schulpfarrer Frank Willenberg sowie dem Hauptfestredner Herbert Grieshop gemeinsam: Sie alle hatten seinerzeit das Abitur am CAG abgelegt - und man spürte ihren Worten an, dass sie diese Schule immer auch als ein Stück geistiger Heimat empfunden haben, die ihren weiteren (beruflichen) Lebensweg stark mitgeprägt hat. Verwiesen wurde dabei immer wieder besonders auf den Namensgeber der Schule. Gerade in seinem Mut zum Widerstand, getreu seinem **Wahlspruch** „*nec laudibus nec timore*“, habe er dieser Schule einen wesentlichen werteorientierten Stempel aufgedrückt, der bis zum heutigen Tag Bestand habe und alle

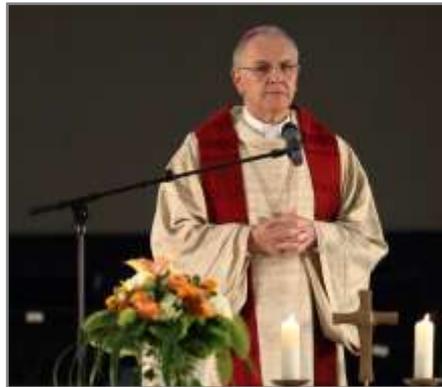
zukünftige pädagogische Verantwortung mitprägen werde. Das Schulprogramm und das Leitbild des CAG gäben dieser Zielrichtung den weiteren Weg vor.

In seiner spritzigen und humorvollen Festrede verwies Herbert Grieshop außerdem auf die besondere Bedeutung von Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler - später auch als Studentinnen und Studenten - mit Auslandserfahrungen machen könnten. Sie seien eine besonders gute Möglichkeit, um den eigenen (süddoldenburger!) Horizont hilfreich zu erweitern. In diesem Zusammenhang lobte er ausdrücklich, dass sich das CAG weiterhin „Europaschule“ nennen dürfe. Wäre er jetzt noch Schüler, hätte er ganz gewiss an den zahlreichen aktuellen Austauschangeboten teilgenommen.

Mit einem humorvollen Vergleich zwischen der Schülerzeit in den 80er Jahren und heute schlossen Uwe Hausfeld und die Schülersprecherin Adelina Bilesviciuk die Festveranstaltung ab.

Ein besonderer Dank gebührt auch der hervorragenden Catering-Organisation durch die Jahrgangsstufe 11, die die zahlreichen Gäste auf das Beste versorgte.

Frank Willenberg



Die Festredner:

Obere Reihe (v.l.n.r.): Schulpfarrer F. Willenberg, Weihbischof H. Timmerevers, Schulleiterin A. Ovelgönne-Jansen

Untere Reihe (v.l.n.r.): Landrat H. Eveslage, H. Grieshop, Elternratsvorsitzender U. Hausfeld und Schülersprecherin Adelina Bilesviciuk



*Oben: Begrüßung der Besucher in
verschiedenen (Heimat-)Sprachen:
„Guten Morgen, liebes CAG! Herzlichen Glück-
wunsch zum 100. Geburtstag!“*

*Musikalische Beiträge aller Art
umrahmten den Festakt.*





Predigt im Ökumenischen Gottesdienst zum Festakt am 25. Juli 2014

Vom Hausbau (Matthäus 7, 24-29)



24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.

27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

28 Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre;

29 denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Liebe Festtagsgemeinde!

Seit 100 Jahren steht unsere Schule nun – und damit ganz offensichtlich auf festen Fundamenten gegründet. Beileibe nicht jedes Haus in Cloppenburg wird dies stolz von sich sagen dürfen, weil es längst wieder abgerissen wurde und einem Neubau weichen musste. Wer mit offenen Augen durch die Stadt fährt, wird das überall und immer wieder sehen können.

100 Jahre Schulgeschichte – das ist in der Tat eine lange Zeit. Und so Vieles haben die Fundamente des Clemens-

August-Gymnasiums und ihr Bau darüber in diesen 10 Jahrzehnten ja schon erlebt. Der geschichtliche Abriss in der Festschrift gibt ja ein beredtes Zeugnis davon:

- Das Ende der Kaiserzeit,
- den ersten Weltkrieg,
- den staatlichen Neuanfang in einer von vielen ungeliebten Demokratien,
- den Weg in eine braune Diktatur mit all seinen schrecklichen und verbrecherischen Irrungen,
- das katastrophale Ende,
- den erneuten und mühsamen Neuaufbau,
- die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre,
- den zweiten, diesmal erfolgreichen Aufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung,
- die Namensgebung nach einem der wenigen, die den Mut hatten, dem NS-Terrorregime in seinem Unrechtshandeln zu widersprechen,
- den Weg in die Demokratie hinein.

Ein Haus, vielleicht nicht auf Fels, so doch auf einem guten Grund gebaut, der unsere Schule noch immer sicher trägt – und sie hat weiterhin wachsen und gedeihen lassen. Herzlichen Glückwunsch, liebes CAG – hundert Jahre, das ist schon was!

Nun geht es Jesus hier ja nicht so sehr um konkrete baustatische Ratschläge, das ist klar.

Vielmehr sind seine Worte auch hier in den Kontext seiner Botschaft einzuordnen, in typischer Weise eingebettet in ein Gleichnis, das in seiner Einfachheit werben will für etwas Wesentliches: nämlich das Lebensfundament des Menschen.

„**Wer mein Wort hört** – der wird es so machen wie der kluge Mann oder die kluge Frau: er wird auf festem Grund **sein Haus des Lebens errichten!**“

Das Clemens-August-Gymnasium hat von Beginn an auch darauf geachtet. Das geistige Fundament wurde natürlich, wie sollte es in Süddoldenburg anders sein, durch den Katholizismus gelegt und hat das CAG somit von Beginn an wesentlich geprägt. Die nationalsozialistische Ära hat diese Grundprägung zwar zu behindern versucht, oft sogar sehr stark, hat sie aber Gott sei Dank nicht zu zerstören vermocht. Das Fundament hat letztendlich auch hier gehalten.

„Wir haben wieder katholische Schulen!“ – So verkündete es im Oktober 1945 Bischof Clemens-August.

Vier Jahre später dann erhielt diese Schule seinen Namen – gewiss und ganz bewusst mit programmatischer Absicht. Und diese fundamentale Prägung hat das CAG auch weiterhin in die nächsten Jahre und Jahrzehnte geführt.

Auch ich selbst habe das – in ganz natürlicher Selbstverständlichkeit – als Schüler dieser Schule erlebt, freilich ein wenig aus evangelischer Distanz. Aber hieß schon damals nicht mehr, dass ich mich als CAGler zweiten Ranges hätte empfinden müssen. Das CAG war mir schon damals ein geistiger Bildungsort, an dem ich mich sehr wohl gefühlt habe. Das ich „das falsche Gesangbuch“ hätte – und damit vielleicht nicht das richtige Fundament - das hat mir nie jemand vorgeworfen.... Ich kann sagen, dass ich in einer Zeit groß geworden bin, in der die Veränderungen der 60er und 70er Jahre begannen, ihre Wirkung zu zeigen, vor allem im Blick auf konfessionelle Toleranz und Offenheit. Gestört hat mich allerdings, dass die Feierlichkeiten damals zum 75jährigen Jubiläum noch mit getrennten Gottesdiensten eröffnet wurden...

Aber auch das ist Vergangenheit. Heute ist an dieser Schule Ökumene etwas Selbstverständliches. Wir wissen als Christen um das gemeinsame Fundament, das unser Leben trägt und hält. Da ist kein Platz mehr für alte konfessionelle Grabenkämpfe. Dass es nach wie vor sowohl evangelischen wie auch katholischen Religionsunterricht gibt, ist

kein Ausdruck mehr von unversöhnlicher Spaltung, sondern einer kirchlichen Realität, die bestehende Unterschiede nicht einfach verkleistern darf. Der gegenseitige Respekt, auch vor den nicht zu leugnenden Unterschieden, gehört aber längst zum guten Ton und schafft so ein gutes Miteinander, überall dort, wo dies möglich ist, z.B. in den Schulgottesdiensten oder Konferenzen – oder eben an einem Festtag wie dem heutigen.

Und sonst?

Nun, von seinem ursprünglichen Einfluss ist das CAG immer noch geprägt, hat sich aber – wie sollte es anders sein – mit den gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte ebenfalls gewandelt. Da sind auch alte, frühere Selbstverständlichkeiten, die vor allem dem katholischen Milieu zuzuordnen waren, längst nicht mehr so, wie sie einmal waren.

Hat das alte Fundament inzwischen also doch gelitten, ist es brüchig, rissig geworden?

Ich würde das nicht so beschreiben. Eher ist es mit der Zeit mitgegangen. So viel hat sich ja geändert seit den Anfängen!

Ich brauche und will das alles gar nicht aufzuzählen. Aber könnte ein Zeitreisender aus der Gründungsveranstaltung im Jahr 1914 in das Jahr 2014 springen – er würde sich mehr als erstaunt in vielerlei Hinsicht die Augen reiben, wenn er sich heute durch unsere Schule bewegen würde...

Das CAG spiegelt also nur wieder, was wir in unserer ganzen Gesellschaft und damit natürlich auch hier in Cloppenburg an stetigem Wandel erleben. Nicht mehr und nicht weniger. Und darauf muss sich eine staatliche Schule (ich betone das!) wie diese natürlich auch einstellen.

Was heißt das konkret für das von Jesus hier so plastisch beschriebene Lebensfundament?

Ich meine: Es kann nicht einfach darum gehen, dieses in seiner für das CAG typischen Ursprünglichkeit um jeden Preis einfach bewahren zu wollen – gar durch eine jubilä-

umsbedingte Rückschau – sondern es geht darum, dafür zu sorgen, dass es sich auch in der Zukunft bewähren kann, und dies im vielstimmigen Kanon unserer heutigen Zeit.

Das Christentum, ob katholisch oder evangelisch oder auch freikirchlich, es hat weiter seinen Platz in einer offenen Gesellschaft. Aber es steht heute im freien Wettbewerb mit anderen Lebensdeutungen.

Und darin muss es sich bewähren, muss zeigen, dass es eben nicht nur alter, traditionsverliebter Sand in einer neuen Zeit ist, schon gar nicht, wie manche Kritiker vielleicht meinen, störender Sand im Getriebe der Moderne, sondern heute wie morgen ein gutes Fundament, auf das sich das Leben bauen lässt, geborgen in Gottes Liebe, motiviert von Christus selbst, der uns die Worte des Lebens in Botschaft und Person geschenkt hat. Sie sagen uns: jeder von uns ist einzigartig, gewollt, ist geliebt, ist getragen und gehalten, über die eigene Lebenszeit hinaus. Jeder ist für den anderen, den Nächsten, verantwortlich. Und jeder ist Teil einer großen Gemeinschaft, des durch die Zeit wandernden Gottesvolkes, bis sich am Ende, im Advent, diese Welt in das Reich Gottes verwandelt. Das ist ein klares Sinn-Angebot – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Und deswegen möchte ich den Begriff „Fundament“ in diesem Zusammenhang deswegen auch klar und entschieden abgrenzen von einem Wort, das wir in vielerlei Hinsicht in unserer Gegenwart oft zu hören bekommen: dem Wort „Fundamentalismus“.

Fundamentalismus ist mir ein Gräuel, in jeder Form und in jeder Art. Damit meine ich den religiösen Fundamentalismus genauso wie einen naturwissenschaftlichen oder einen ökonomischen. Wer die eigene Lebenshaltung, das eigene Lebensfundament, ideologisch überhöht und absolut setzt, bringt am Ende alles in Gefahr. Die Geschichte sollte uns das doch längst gelehrt haben! Die Weltoffenheit dieser Schule und ihr pädagogischer Auftrag werden

also immer darauf gerichtet sein müssen, jeder Form des Fundamentalismus eine entschiedene Absage zu erteilen.

Noch einmal: Was Jesus uns in seinem Wort vom Fundament nahebringen will, ist ein Angebot, das wir in absoluter Freiheit annehmen dürfen und können – oder eben auch nicht. Wir können seine Worte hören und bewahren und dann danach leben - oder uns auch für etwas anderes entscheiden.

Aber Recht hat er gewiss, wenn er unabhängig vom Verweis auf sich selbst auf die Notwendigkeit eines Lebensfundamentes verweist.

In diesem Sinne verstehe ich auch unser Schulprogramm, das in seiner Präambel ausdrücklich auch auf die Werte und Grundsätze des Christentums sowie das vorbildhafte Handeln unseres Namenspatrons verweist.

Jeder Mensch braucht Orientierung, braucht Überzeugungen, Standpunkte. Jeder möchte Gewissheit haben, dass sein Leben sinnvoll ist, wie immer er es leben mag. Und auch, wofür er eigentlich etwas lernen muss, zum Beispiel an einer Schule wie dieser. Für das Leben in seiner ganzen Spannweite will unsere Schule einen Beitrag leisten, nicht nur für dieses oder jenes Fachgebiet. Das hat sie sich in ihr Programm und auch in ihr jüngst formuliertes Leitbild geschrieben. Lernen geht nicht ohne fundamentale Werte.

Das wird hier sehr klar gesehen und beschrieben. Und wenn man sich umschaute in unserem Schulalltag, im täglichen Getriebe, dann finde ich das auch wieder. Immer wieder bestätigen ehemalige Schülerinnen und Schüler, dass das CAG ihnen viel mehr war als nur irgendeine Schule, gar eine

Lernfabrik. Es hat sie für das Leben geprägt. Mich auch, und das sage ich nicht nur, weil mich mein eigener Berufsweg 17 Jahre nach dem Abitur wieder hierhergeführt hat...

So bin ich überzeugt davon, dass unsere Schule auch heute und morgen auf einem guten Fundament ruht, um diese

Werte weiterzugeben an die junge Generation, die ihr zur Ausbildung anvertraut ist. Da wurde nichts auf Sand gebaut, damals, 1914, als das CAG erstmals seine Pforten öffnete.

Und im Kanon all dessen, was man an dieser Schule so alles für das Leben lernen konnte und kann, wird auch das weiterhin seinen Platz haben dürfen, was damals, vor 100 Jahren, zugleich mit den Grundmauern als geistiges Fundament gelegt wurde.

Der Apostel Paulus schreibt: „Prüfet alles, aber das Gute

behaltet!“ – Das ist ganz gewiss ein zeitlos gültiger pädagogischer Auftrag, erst recht im Blick auf das Lebensfundament.

Also: bleib auf gutem Grunde, liebes CAG – und entwickle dich zugleich weiter. Gott sei mit dir und uns allen, Amen!

Frank Willenberg,
ev. Schulpfarrer am CAG

Festrede zum 100. Geburtstag des Clemens-August-Gymnasiums



Liebe Schüler, liebe Lehrer, liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Festgemeinde aus nah und fern!

Ende letzten Jahres saß ich in meinem Büro in der Freien Universität Berlin und starrte auf die Unmenge E-Mails, die wieder im Rechner aufgelaufen waren. Zwischen Anfragen von japanischen und französischen Delegationen, die uns besuchen wollten und Nachrichten aus den FU-Büros in Peking, Sao Paulo und New Delhi, fand sich auch eine Mail von Günter Kannen, meinem alten Religionslehrer aus Cloppenburg. Die habe ich natürlich als erstes aufgemacht. Er fragte, ob ich nicht zum 100. Geburtstag des CAG die Festrede halten wolle, und zwar im weitesten Sinne zum Thema Internationale Bildung. Da war ich natürlich zuerst einmal baff, fühlte mich dann gleich wahn-

ner damit um? Keine Ahnung, was ich damals gesagt habe, aber ich hatte auf jeden Fall meine erste Lektion gelernt: in der Fremde wird man als Vertreter seines Landes wahrgenommen. Dazu muss man sich dann verhalten, das ist eine erstklassige Schulung für das politische Nachdenken. Tatsächlich zeigen uns alle Umfragen, dass deutsche Studierende, die ins Ausland gehen, hinterher dem politischen System zuhause, den Lebensverhältnissen hier und auch unserem Studiensystem zum Teil deutlich positiver gegenüberstehen. Mich hat diese Umfrage kein bisschen überrascht, es deckt sich mit meiner Erfahrung: Im Ausland wird man schneller als geglaubt zum Patrioten.

Zurück nach Kalifornien: Da alle außer mir Weihnachten zu ihren Eltern fuhren, lud mich mein schwarzer Studienfreund **Derrick** zu seiner Familie ein, einer „working class family“ aus dem tiefsten amerikanischen Süden. Herbert Grieshop aus der Kirchstr. in Höltinghausen verbringt sein Weihnachten als einziger Weißer mit 23 Afroamerikanern. Das fand ich schon sehr exotisch. Aber was war das eigentlich Spannende an dieser schwarzen Weihnacht? Dass es gar nicht so viel anders war als bei den Grieshops: Es gab Riesen-Hektik, weil die Riesenfamilie zu spät für den Gottesdienst war, es gab Streit, weil nicht alle zur Kirche mitwollten, es gab viel Spaß zusammen und es musste viel über Essen geredet werden: „How do you like our food? Did you have enough food? Isn't it too spicy? Have some more. Everything is home made“

Wenn ich vorher irgendwelche Sorgen hatte, dass Derricks schwarze Familie kulturell ganz anders sein würde als ich, dann waren diese Berührungspunkte danach komplett verschwunden. Ich hatte die vermutlich triviale, aber tröstliche Erkenntnis, dass wir Menschen doch alle erstaunlich **ähnlich sind, besonders wenn's ums Essen, die Familie und ums Feiern geht.** Und wenn ich heute in meinem Job ohne allzu große Hemmungen indonesischen Dekanen Vorträge halte oder russische Regierungsdelegationen

empfange, dann habe ich die Grundlage dafür zum Teil in diesem Auslandsjahr gelegt. In allen Umfragen sagen das auch die deutschen Studenten, die wir ins Ausland schicken. Über 80 % geben an, dass sie durch diese Erfahrung erstens selbstsicherer und zweitens selbständiger geworden sind. Sie hätten Verständnis für andere Arbeits- und Lebensweisen bekommen und außerdem auch neue Freundschaften geschlossen.

Ein letztes Beispiel: Ich habe später beruflich in London gelebt, und zwar 6 Jahre. Wenn man eine so lange Zeit in einer fremden, wenn auch in diesem Fall sehr verwandten Kultur sich aufhält und sie von innen und außen kennenlernt, mit ihrem Humor, ihren Ritualen und ihren blinden Flecken, dann kann so etwas entstehen wie eine zweite Heimat, jedenfalls eine enge Verbundenheit, die auf Vertrautheit und genauer Kenntnis basiert. Diese Verbundenheit hilft, Beziehungskrisen durchzustehen. Davon gab es ja mehr als genug zwischen den USA, England und **Deutschland in den letzten Monaten....** Interessanterweise ist meine starke Identifikation mit meinen Gastländern nicht unbedingt repräsentativ. Wenn man deutsche Studenten nach ihrem Auslandsaufenthalt befragt, haben viele ein deutlich kritisches Bild von ihren Gastländern als vorher, wobei das allerdings sehr davon abhängt, ob sie etwa nach China oder nach Schweden gegangen sind. Nur was die Mentalität und Gastfreundlichkeit in der Fremde angeht, da sind die Rückmeldungen fast durchgehend positiv, egal wohin die Studenten gegangen sind.

Internationalisierung an der Freien Universität
Wenn wir uns professionell mit Internationalisierung an der Freien Universität beschäftigen, dann steht nicht so sehr die Frage der persönlichen Entfaltung des Einzelnen im Mittelpunkt, sondern es gibt noch andere Gründe, die ich auf die Schnelle nur skizzenhaft darstellen kann. Da geht es erstens um die Verbesserung und Steigerung

der Forschungsqualität. Gute Forschung ist heute international und indem man sich an den Besten in der Welt misst oder gar mit ihnen zusammenarbeitet, will und kann man auch die eigenen wissenschaftlichen Standards heben. Ein weiterer Grund ist die Verbesserung der Ausbildung unserer Studierenden. Wir sind in Deutschland bekanntlich wieder Fußballweltmeister, was natürlich eine große Freude ist. Aber was deutlich wichtiger ist: wir sind bzw. waren auch lange Exportweltmeister. Unsere Wirtschaft von VW bis SAP, ganz zu schweigen von den vielen Mittelstandsunternehmen lebt davon, mit der ganzen Welt Geschäfte zu machen. Und da wäre es nun ausgesprochen komisch, wenn an der Uni die Studenten nicht auch darauf vorbereitet würden, sei es durch einen Auslandsaufenthalt oder dadurch, dass wir unseren Campus selbst so international wie möglich gestalten.

In den Ausbildungsberufen merken es die Betriebe schon deutlich, die Lehrlinge gehen ihnen aus. Dank der doppelten Abitur-Jahrgänge und rasant steigender Studienquoten sind die Universitäten im Moment zwar noch gut gefüllt, aber schon jetzt gibt es Fächer, deren Plätze wir nicht füllen können. Und diese Situation wird sich in den nächsten Jahren zuspitzen. Insofern ist drittens Internationalisierung auch eine Art Vorsichtsmaßnahme, eine vorbeugende Strategie für die Zeit, wenn Deutschland auf wissenschaftlichen Nachwuchs und Fachkräfte aus dem Ausland noch viel mehr angewiesen sein wird. Das gelingt uns schon ziemlich gut: Die neuesten Zahlen, die letzte Woche rauskommen, gehen von knapp 300.000 ausländischen Studierenden in Deutschland aus. An der FU, um Ihnen ein konkretes Beispiel zu geben, kommen knapp 20 % der Master-Studierenden und knapp 30 % aller Doktoranden aus dem Ausland.

Auch eher uneigennützig spielen bei der Internationalisierung eine Rolle: viele von unseren Wissenschaftler wollen ganz bewusst mit Wissenschaftlern aus weniger

entwickelten Ländern zusammen arbeiten, um sie beim Aufbau eigener Forschungsprojekte zu unterstützen. Das ist im Grunde so ähnlich, wie wenn das CAG Schulprojekte in Südafrika oder anderswo unterstützt. Und schließlich ist heutzutage ein internationales Auftreten und ein Minimum an Internationalität von größter Bedeutung für das Image und Branding und auch für das Ranking einer Hochschule.

Aber wenn ich dann durch die Berichte unserer Studierenden und Wissenschaftler blättere, frage ich mich, ob nicht doch die individuelle Horizonsverweiterung das entscheidende Motiv für fast alle Aktivitäten ist. Natürlich kann so eine Auslandserfahrung auch gelegentlich völlig in die Hose gehen. Eine enge Freundin von mir ging nach Tokyo in eine Familie, hatte angesichts der unglaublich hermetischen Gesellschaft einen Nervenzusammenbruch und gab danach ihr Japanologie-Studium auf. Wobei auch diese Erfahrung nicht ganz umsonst war, denn Jahre später gingen ihre Japan-Erlebnisse aufs Schönste in einen ihrer Romane ein. Es gibt diese negativen Erlebnisse, aber sie sind die Ausnahme. Die meisten unserer Studenten ziehen eine ähnliche Bilanz wie dieser junge Mann, der mit einem **Austauschprogramm letztes Jahr nach Singapur ging**: „Ich war zuvor noch nie in Asien gewesen, geschweige denn überhaupt auf einem anderen Kontinent und ich hätte nie damit gerechnet so schnell dorthin zu kommen. Singapur war definitiv eine der besten Erfahrungen meines Lebens.“ CAG gestern und heute

Aber was hat das alles jetzt mit dem CAG zu tun? Ich würde sagen, eine ganze Menge. Als Robert Berges sen. - selbst ein Ehemaliger, der heute hier ist - hörte, dass ich heute hier die Rede halten soll, hat er mir dankenswerterweise gleich den Artikel aus der Münsterländischen Zeitung vom 29. April 1914 zur „Eröffnung des Realprogymnasiums in Cloppenburg“ herausgesucht. Der damalige neue Direktor Teping sagte laut MT am Ende seiner Ansprache:

sinnig geehrt und dann sank mir das Herz in die Hose. Denn es ist ja eine Sache, auf Konferenzen PowerPoint-Präsentationen über die eigenen Arbeit zu halten, aber eine ungleich größere Herausforderung, an seiner alten Schule vor so vielen Gästen eine Festrede zu halten. Und dazu noch vor den ehemaligen Lehrern, vor alten Mitschülern und in meinem Fall auch vor meinen Eltern, die ja auch schon hier am CAG ihr Abitur gemacht haben. Bitte glauben Sie mir also, dass ich in dieser Minute ungefähr wieder so aufgeregt bin wie bei meiner Doktorprüfung oder schlimmer noch, wie bei meinem mündlichen Abitur in Gemeinschaftskunde.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen....

Aber jetzt springe ich einfach mal mitten rein in mein Thema „Internationale Bildung“. Und dabei möchte ich anfangen mit Joseph von Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“. Ich sehe schon, wie jetzt einige Schüler die Augen rollen und denken, „Oh mein Gott, bin ich jetzt im Deutschunterricht, oder was?“ Und meine Antwort lautet, Ja, fast! Ich habe hier noch mein Klett-Leseheft von 1978 mitgebracht, angeschafft für den Deutschunterricht beim damals blutjungen & dynamischen Hubert Gelhaus, der zu meiner großen Freude auch heute hier dabei ist.

Das Eichendorff-Gedicht, mit dem die große Reise des Taugenichts anfängt, kennen alle, es wurde ein bekanntes Volkslied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!“ Das ist doch mal eine klare These. Und eigentlich könnte ich damit meine Rede zum Thema Internationale Bildung auch beenden. Aber ich will Ihnen auch nicht die zweite Strophe vorenthalten, denn da wird der Taugenichts noch frecher: „Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot, Sie wissen nur vom Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not um Brot.“ Die Frage ist: Sollen wir Eichendorff hier wirklich folgen? Warten wir's mal ab.

Für diejenigen, die sich nicht mehr so genau an die Novelle erinnern: Der Taugenichts nimmt vom väterlichen Betrieb Reißaus und lässt sich ohne Geld aber mit viel Gottvertrauen durch Europa treiben, er fährt nach Wien und Rom, fiedelt ein bisschen mit der Geige, lernt Musiker, Maler und Künstler kennen und zum Schluss findet er die von ihm angebetete Frau. Praktischerweise ist sie wohlhabend, sodass er auch in Zukunft nicht allzu viel zu arbeiten braucht. Der Schluss ist romantisch schön, da heißt es einfach: „und es war alles, alles gut.“

Im Grunde erzählt Eichendorff die Geschichte eines Arbeitsverweigerers und Tagträumers, der sich einen feuchten Kehricht um formale Bildung und bürgerliche Konventionen schert und der dafür auch noch belohnt wird. Eigentlich ganz erstaunlich, dass ausgerechnet diese Novelle zu einem der meist gelesenen und beliebtesten deutschen Texte überhaupt geworden ist.

Die Popularität der Novelle liegt aber vermutlich nicht an dieser Hippie-Einstellung, sondern vielmehr daran, dass dieser Taugenichts, gerade weil er in der Fremde weilt, sich nach der Heimat sehnt und sie daher immer wieder in den schönsten romantischen Farben besingt. Er wird von Fernweh getrieben, doch kaum ist er in der Ferne, hat er Heimweh. Das ist die Dialektik, der er nicht entkommt. Ein Anti-Heimatroman, der zugleich eigentlich ein Heimatroman ist. Und um dieses Wechselspiel geht es auch im Bereich der internationalen Bildung.

Natürlich ist das Buch auch eine Art Karikatur auf die klassischen Bildungsreisen des 18. Jahrhunderts, also auf die zum Teil monate- oder jahrelange „Grand Tour“ junger Adliger, die als Abschluss ihrer Erziehung ins Ausland reisten, um dort ihrer Bildung den letzten Schriff zu geben. Dazu besuchten sie vor allem Italien, das „Land, wo die Zitronen blühen“, schauten sich antike Architektur und Renaissance-Malerei im Original an, versuchten, fremde Sprachen zu lernen und internationale Beziehungen an

anderen Fürstenhöfen zu knüpfen. Und einige, das darf man gerade bei jungen Männern in dieser Zeit nicht unterschätzen, gingen auch in die Fremde, um dort erste erotische Erfahrungen zu machen, die man so zuhause im reglementierten Umfeld nie hätte machen können. Lauter Gründe also, die auch heute noch dafür sprechen, ins Ausland zu gehen. Denn was in den offiziellen Statistiken zum europäischen ERASMUS-Austauschprogramm immer verschwiegen wird, ist die Tatsache, dass dieses Programm die vermutlich erfolgreichste Dating Agency der Welt ist. Als ich vor einigen Wochen meine neue Kollegin fragte, wo sie denn ihren spanischen Pedro kennengelernt habe, sagte sie: „Im Austausch-Jahr mit Erasmus, wo denn sonst?“

Jetzt könnte man natürlich fragen: Ist es wirklich heute noch notwendig, die Heimat zu verlassen, um seine Bildung zu vervollkommen und sich allen möglichen Abenteuern auszusetzen? Ist das noch angemessen in Zeiten des Internets und der allzeitigen Verfügbarkeit aller Informationen? Die Welt kommt doch zu mir nach Hause, muss ich da wirklich noch hin? Und wenn man den unmittelbaren Eindruck will, fliegt man mit Easyjet ein paar Tage nach Rom, um sich die blühenden Zitronen selbst anzuschauen. Das stimmt natürlich, aber es stimmt zugleich auch nicht. Denn wirkliche, lebensentscheidende Erfahrungen kann man in der Regel so schnell nicht machen, dafür braucht es vor allen Dingen Zeit. Das wird in den vielen deutschen Bildungsromanen von Goethes „Wilhelm Meister“ über Thomas Manns „Zauberberg“ bis zu Edgar Reitz' großartiger Fernsehserie „Heimat“ aus den 80er Jahren immer wieder thematisiert. In all diesen Geschichten gibt es in der Regel die Da-Bleiber und die Weg-Geher, also diejenigen, die sich am besten dort entfalten, wo sie aufgewachsen sind und für die manchmal schon die nächste Kleinstadt eine fast unzumutbare Fremde darstellt und die anderen, die - von unheilbarem Fernweh geplagt - sich auf die

lange Reise begeben, um die Welt und vor allem sich selbst zu entdecken und am Ende aber oft in die Heimat zurückkehren.

Herbert in der weiten Welt

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle auf meine eigenen Erfahrungen zurückzugreifen. Ich habe in Göttingen Literatur, Geschichte und Philosophie studiert, und zwar alles bezogen auf die deutsche Tradition. Mit der Kombination hat man sich eigentlich schon als Da-Bleiber geoutet, jedenfalls ist man nicht zum Weg-Geher prädestiniert. Aber als sich am Ende des Studiums die Chance eines Stipendiums für einen Studienaufenthalt in Berkeley bot und ich eh nicht so genau wusste, wie das nun alles weitergehen soll, griff ich zu. Alles war in Kalifornien anders, die Sprache, die Umgangsformen, das Lebensgefühl, ganz zu schweigen vom Wetter. Auf dem Campus der Universität waren gefühlt alle Ethnien und Kulturen der Welt gleichzeitig vertreten. Zum ersten Mal in meinem Leben wurde ich damit konfrontiert, nicht zum Mainstream zu gehören, sondern Fremder unter Fremden zu sein. Der Verlust von Sicherheiten hätte einschüchternd sein können, bei mir hatte das im Gegenteil einen befreienden Effekt. Auch die Tatsache, dass man anfangs elendig durch die Fremdsprache stolpert, sich nicht so ausdrücken kann wie man gern möchte, hatte noch eine positive Seite: dann ist man eben direkter, redet ohne Schnörkel und traut sich, Dinge zu sagen, die man in der Muttersprache vielleicht nie gesagt hätte. Mein erster Kontakt in der neuen Wohngemeinschaft war Jeremy, der einen deutschen Nachnamen trug, Hirschberg oder so ähnlich. Und ich fragte ihn gleich, ob er deutsche Vorfahren habe und er sagte: „Well sort of, I am Jewish.“ Und ich sage in grenzenloser Naivität: „Soll ich dir was sagen, du bist tatsächlich der erste Jude, den ich persönlich kenne.“ Woraufhin er ziemlich frech sagte: „Kein Wunder, ihr habt sie ja auch alle umgebracht.“ Das war natürlich ein Test. Wie geht der neue deutsche Mitbewoh-

„Möge das neue Realprogymnasium zahlreiche Jünglinge (Mädchen durften hier ja damals noch nicht hin) ins Leben hinaussenden, ausgestattet mit körperlicher Rüstigkeit, geistiger Tüchtigkeit, sittlicher Stärke und praktischer Brauchbarkeit.“ Ziel der neuen Schule sei es, dass die Schüler befähigt würden, „ihre gesamten Kräfte in den Dienst des Staates, der Kirche und der Gesellschaft zu stellen.“ Gegen dieses Programm ist nicht viel einzuwenden, in etwas anderer Sprache könnte man das heute durchaus ähnlich formulieren. Die Formulierung: „praktische Brauchbarkeit“ ist allerdings für mich Südoldenburg pur: „Den Kerl kanns woll bruuken.“

Was Direktor Teping damals noch nicht absehen konnte, war die Tatsache, dass dieses Gymnasium 100 Jahre später nicht nur den Nachwuchs für die Spitzen von Staat, Gesellschaft und Kirche im Oldenburger Münsterland würde ausbilden müssen, sondern für Berufe und Tätigkeiten weltweit. Denn die Schule muss ihre Schüler heute vorbereiten auf eine kulturell extrem heterogene, ökonomisch weitgehend globalisierte und technisch durch und durch vernetzte Gegenwart.

Als ich in den 70er und 80er Jahren aufs CAG gegangen bin, war die Welt da draußen natürlich auch schon in vielfacher Weise Gegenstand des Unterrichts, sei es in den Fremdsprachen, in Erdkunde oder im Geschichtsunterricht. Aber etwas theoretisch und trocken war das Ganze schon: Was interessierten mich damals die genaue Lage der Bodenschätze in Sibirien oder Brasilien? Einige Merksätze haben mich aber durch viele Urlaube getragen, wie dieser aus dem Erdkunde-Unterricht von Frau Habich: „Das Mittelmeerklima zeichnet sich durch kühle, feuchte Winter und heiße, trockene Sommer aus.“

Was es damals an der Schule nicht gab, waren aktive Kontakte ins Ausland (da waren andere Schulen in der Gegend weiter) oder überhaupt eine Haltung, die uns Neugier auf die Welt jenseits von Deutschland machte. Die zentrale

Frage war eher: Gibt es überhaupt ein Leben außerhalb von Südoldenburg? Oder ist das nur reine Fiktion, eine theoretische Denk-Möglichkeit ohne tiefere Bedeutung? Cloppenburg war in den 70er Jahren auch nicht gerade Deutschlands Multikulti-Hauptstadt. Die einzigen interkulturellen Konflikte, an die ich mich aus meiner Schulzeit hier erinnere, waren die zwischen Katholiken und Protestanten. Irgendwie waren die evangelischen Schüler und Schülerinnen frühreifer und durften mehr als wir.

Und noch eine kleine Differenz gab es, die zwischen Dorf und Stadt. Darf ich diese Gelegenheit nutzen und mich nachträglich noch mal darüber beklagen, dass 1973 bei meiner Einschulung die ganzen Jungs und Mädchen aus den Dörfern, also aus Cappeln, Beverbruch, Lastrup, Garrel oder Höltinghausen zusammengesteckt wurden und die aus Cloppenburg unter sich blieben? Da kommt man nun endlich vom Dorf in die Stadt auf die Schule und sitzt wieder zwischen lauten Dorfkindern, wie gemein ist das eigentlich!

Der einzige Ausländer, an den ich mich aus meiner Schulzeit auf dem CAG erinnere, war Nikolai Radocaj, ein jugoslawischer Schüler, der mir deswegen in so starker Erinnerung geblieben ist, weil er erstens in kürzester Zeit Klassenbesten wurde und zweitens als einziger von uns den deutschen Genitiv konnte! Der hat uns leider bald verlassen und dann waren wir wieder unter uns Südoldenburgern.

40 Jahre später hat sich nicht nur Cloppenburg wahnsinnig weiter entwickelt und ist viel bunter geworden, vor allem hat sich das Clemens-August-Gymnasium verändert. Die Entwicklung der Schule ist – jedenfalls von außen betrachtet - phänomenal, nicht nur, was die neue imposanten Schulbauten, die Mensa, das Lehrangebot, die vielen tollen Arbeitsgemeinschaften und das professionelle Management betrifft, sondern auch was die Internationalität angeht: Im Jahrbuch habe ich gelesen, dass das CAG heute

internationale Partnerschaften mit Schulen in Frankreich, in Italien, in Polen, in Schweden und in den Niederlanden pflegt und an diversen europäischen Schulprojekten teilnimmt. Und dass es den offiziellen Status einer Europaschule gerade zum zweiten Mal wieder bekommen hat. Wenn schon Cloppenburg nicht der Mittelpunkt der Welt ist, dann macht man sich eben selbst zur Mitte eines internationalen Netzwerks! Das scheint mir eine ausgesprochen clevere Strategie zu sein.

Liebe Schüler, ganz ehrlich, ich beneide euch um die Möglichkeiten, die euch das CAG heute bietet. Wenn ich hier Schüler wäre, würde ich alles tun, um bei einem der Austauschprojekte dabei zu sein. Und mein Appell an die Eltern: **auch wenn's finanziell mal eng wird, an dieser Stelle sollten Sie nicht sparen.** Natürlich ist es Aufgabe der Schule - im Übrigen gilt das auch für die Universität-, sich zu überlegen, wie man Programme so gestaltet, dass auch Kinder aus einkommensschwachen Familien daran teilnehmen können. Aber letztlich ist es auch eine Frage der Prioritätensetzung in den Familien selbst, wieviel ihnen Bildung und in diesem Fall internationale Bildung wert ist. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass schon ein kurzer bewusster Auslandsaufenthalt ein lebenslanges Bildungsabenteuer in Gang setzen kann.

Und im Grunde gilt dasselbe auch für die Lehrer. Bedingt durch die Struktur der Lehramtsausbildung sind tatsächlich deutschlandweit die Lehrer-Studenten diejenigen, die am wenigsten ins Ausland gehen. Aber auch das kann man nachholen. Beim British Council hatten wir früher oft englische Lehrergruppen zu Gast, die extra nach Deutschland kamen, um hier von den deutschen Schulen und ihren Kollegen zu lernen. Das waren spannende Diskussionen, wenn die Lehrer die eigenen Stärken und Schwächen im Vergleich mit dem deutschen System analysierten. Also liebe Lehrer, wenn Comenius oder Erasmus+ oder der Pädagogische Austauschdienst Ihnen die Möglichkeit zu

einer solchen Reise bietet, nutzen Sie das und nehmen sie gleich ein paar Kollegen mit. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass fast jeder Auslandsaufenthalt neue Motivation und neue Ideen erzeugt.

Natürlich besteht die Gefahr, dass die Leute auf den Geschmack kommen und nicht zurück in die Heimat wollen. Aus meiner 10. Klasse am CAG kenne ich allein zwei, die inzwischen Amerikaner geworden sind. Andere gehen nicht in die große Fremde, aber in die kleine Fremde, also entfernte deutsche Regionen oder Großstädte. Aber früher oder später kommen viele auch aus der Ferne zurück, weltoffen wie der Taugenichts, reich an Einsichten, Erkenntnissen und Erfahrungen und mit einem neuen Blick auf das Altvertraute.

Der Artikel in der „Münsterländischen Tageszeitung“ zur Eröffnung des CAG endet damit, dass der Autor schreibt: „Mögen alle Hoffnungen, die an die neue Lehranstalt geknüpft werden, in Erfüllung gehen zum Segen unserer Bürgerschaft und unseres Münsterlandes.“ Ich würde sagen: das hat doch ziemlich gut geklappt!

Liebes Clemens-August-Gymnasium, ich bedanke mich für eine unbeschwertere glückliche Schulzeit hier und ich sage herzlichen Glückwunsch zum 100. Geburtstag!

Dr. Herbert Grieshop

Von Preußen bis Chaplin

„The Times, they are - A Changing“ lautete der Titel des Jubiläumskonzertes, mit dem die „Rock Kids“ und die Band „Cajazzo“ unter der Leitung von Thomas Stanko ihrem Clemens-August-Gymnasium zum 100-jährigen Schuljubiläum gratulierten. Von „Preußens Gloria“ über „Rock around the clock“, Abbas „Waterloo“ bis hin zu Madonnas „Like a virgin“ und „Wake me up“ – aus jeder Dekade hatten die Musikerinnen und Musiker ein Musikprogramm auf die Beine gestellt, bei dem das Publikum richtig mitging und vor allem durch die Fotos und Videos „live“ am Geschehen teilhaben konnte.

Foto: Andreas Heidkamp



Aus der Münsterländischen Tageszeitung vom 28.07.2014





Am Abend dieses Tages bestritten „Cajazzo“ und die „RockKids“ ein gemeinsames Konzert unter dem Motto „The Times They Are a-Changing“ - und ließen es richtig krachen!

Jazzorchester und Rockband des CAG auf einer Bühne – das hat's noch nie gegeben. Die beiden Formationen unter der Leitung von Thomas Stanko und Jens Scholz führten eine musikalische Zeitreise von 1914 - dem Jahr der Gründung des CAG - bis in die Gegenwart auf. Die einzelnen Jahrzehnte bildeten dabei „Haltestationen“, an denen dem Publikum zeittypische Songs dargeboten wurden: Dabei gab es Begegnungen mit den Andrew Sisters, Bill Haley, den Beatles und Abba ebenso wie mit Deep Purple, Madonna, Phil Collins oder Aloe Blacc.

Das entsprechende historische Kolorit wurde ergänzt durch die Video-AG, die unter der Regie von Christian Eckhardt begleitende Bilder auf einer großen LED-Wand

präsentierte. Annette Eichner hatte eine spezielle Choreographie für 8 Tänzerinnen erstellt. Mehr als 750 Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten begeistert das grandiose Musik- und Videospektakel und ließen die Akteure erst nach mehreren Zugaben von der Bühne.

Frank Willenberg



Ein Flanier war die Gestaltbahn im Atrium: Vor dem Eingang hatten sich lange Schlangen gebildet.



Vor rund 500 Besuchern spielten am Freitagabend die Schulbands „Cajazzo“ (Bild) und „Rockkids“.



Feucht ging's beim Wassersportturnier los.



Jahrmarkt der unendlichen Möglichkeiten

100 JAHRE CAG Tag der offenen Tür am Sonnabend beschließt Festwoche – Wiedersehensfeier am Abend

Monatelang hatten Schüler und Lehrer ein Mammutprogramm ausgearbeitet. CAG-Direktorin Annette Ovelgönne-Jansen stellte allen Beteiligten das bestmögliche Zeugnis aus.

VOM GARTENMEISING

CLOPPERTAG – Als eine Zeit Jahrmarkt der schier unendlichen Möglichkeiten hat sich am Sonnabend das Clemens-August-Gymnasium ClopPERTAG präsentiert. Der Tag der offenen Tür zog bei schönem Sommerwetter rund tausend Besucher an – wohl einer der ältesten war der 85-Jährige loben Löng, der Öster 1948 sein Abitur am CAG abgelegt hatte. Der späte Berufsschüler war in Begleitung seines Sohnes Robert junior (Abit 1988) gekommen.

Fachlehrer, historischen Klassenrhythmen, naturwissenschaftliche Experimente, Sportvorführungen, Theater, Musik, Mitrach- und Quinokostüm: Monatlang hatten sich alle 150 Schüler und deren 101 Lehrer ins Zeug gelegt, um zum nächsten Schuljahresbeginn ein Fest auf die Beine zu stellen, das es in dieser Form wohl erst wieder im Jahre 2039 – dem 125-jährigen Bestehen des CAG – geben wird. Es ist unmöglich, alle Projekte an dieser Stelle aufzuzählen – auch für die Besucher war es kaum möglich, in jeden Raum zu schauen und dies kurz zu bewerten.

Für viele Schülerin Annette Ovelgönne-Jansen ihren Schülern und Kollegen das bestmögliche Zeugnis aus: „Monatelang sind die Schritte teilweise aus dem Uhrwerk herausgezogen worden, um die verschiedenen Aktionen vorzubereiten. Das Ganze hat unterm Strich viel Arbeit und Engagement



Eine menschliche Pyramide: Die Klasse 5fA präsentierte ihre akrobatischen Können bei einer Vorführung in der Turnhalle. Eltern, Lehrer, Geschwister und Mitschüler spendeten begeistert Applaus.



Die Bläserklassen zeigten unter der Leitung von Martin Hirschmann ihr Können im Innenhof.



Das staunten die Kleinen: Im Chemieraum duften sie Kohlendioxid für Mineralwasser herzustellen.

erfordert. Heute weiß ich: Es hat sich gelohnt. Das Ergebnis ist fantastisch.“
Um die Hauptbühne im Innenhof hatten die Schüler eine wahre kulturelle Flaniermode aufgezogen: Carpas, Flanierungen, Hot Dogs, Cocktails, Waffeln; alles wurde vor den Augen der Besucher frisch zubereitet.
Wenige Meter weiter stellten sich vor allem männliche

Schüler jenseits der 10 zur Verfügung, um sich gegen einen kleinen Obolus mit Wasserbomben bewerten zu lassen. Das ging nicht immer mit einer kalten Dusche ab, so mancher schmerzhaft „Steckschiss“ sorgte für Mehlene Übersinn.
Bei all dem Spaß kam an manchen Ständen auch die Ernsthaftigkeit nicht zu kurz: Die Energie AG mochte bei-

sprechweise, dass in der Europäischen Union pro Jahr 90 Tausend Lebensmittel wegwerfen werden würden.
Bereits am Freitagabend hatten die Schulbands „Cajazzo“ und „Rockkids“ das hülfreiche Abschlusswochenende der Festwoche mit einer musikalischen Zeitreise durch die vergangenen 100 Jahre im voll besetzten Festzelt eingeleitet. 500 Gäste hatten ihr Können

nicht bereut.
Darauf doppelt so viele ehemalige SchülerInnen und Schüler waren es dann am Sonnabend-Abend bei der großen Wiedersehensfeier. Bei sommerlichen Temperaturen ging's erst spät ins Ziel, wo zu Has vom Platzstake bis in die frühen Morgenstunden gefeiert wurde.
→NWZ zeigt einen Beitrag unter www.nwz.de/clopPERTAG



Aus der Nordwestzeitung vom 28. Juli 2014

Spielten gestern Vormittag in der Rede der Schulleiterin die Fenster der Schule eine große Rolle, durch die man die Gäste von fern und nah hat sehen und einladen können, so waren es heute die Türen, die von 10-14 Uhr im wahrsten Sinne des Wortes offen standen. Hunderte von Gästen nutzten die Gelegenheit, um zu schauen und zu begutachten, was sonst immer nur hinter verschlossenen Türen stattfindet.

Und es fanden auf allen Ebenen, vom ehemaligen Finanzamt bis zum Atrium so viele Aktivitäten statt, dass man es kaum schaffen konnte, alles wahrzunehmen und auszuprobieren.

Die Kellergeschosse boten hierbei Überraschendes: War die Schwarzlichtshow „Mexikanische Hühner“ im Altbau einfach nur abgefahren, so verstörte und beeindruckte die Installation „Kellerkinder“ der Kunst-AG im Keller der Bibliothek. Auch die großformatigen Werke von Schülerinnen und Schülern der Mittel- und Oberstufe im ehemaligen Finanzamt boten einen Kontrapunkt zum quirligen und lauten Treiben vor dem Hauptportal. Dort wurden u.a. Kinder geschminkt, selbst erstellte Rezeptbücher und selbst hergestelltes Parfum verkauft. Im Hauptgebäude war es nicht weniger rummelig: Hier standen vor allem Aktionen und Projekte im Vordergrund, die aus dem Unterricht erwachsen sind. Hier konnten die Besucher die Vielfalt Europas kennenlernen, sich in verschiedenen Quizformen testen oder auch bei den Streitschlichtern herausfinden, welcher Streittyp man ist. Das detailreich hergerichtete „Studierzimmers eines Lehrers“ zeigte auf eindrucksvolle und sehr anschauliche Weise die Verknüpfung des Clemens-August-Gymnasiums mit der übrigen deutschlandpolitischen Geschichte. Das Projekt „Zeitkapsel“ setzte auf entgegengesetzte Weise an: Mit Blick auf das 125-jährige Schuljubiläum 2039 konnte man Botschaften an die Zukunft senden.

Die drei naturwissenschaftlichen Etagen zeigten interes-



sierten Zuschauern ausgewählte Versuche der Physik und auch hier wurde eine Weltmeisterschaft ausgetragen: die des Papierfliegers. Auch die Biologie zeigte sich in Aktion und stellte das Wasser in den Mittelpunkt.

Bei so vielen Anregungen und Eindrücken war jeder Gast froh über das Rahmenprogramm, das es im Innenhof gab: Bei sonnigem Himmel konnte man es sich bei Musik von



werden. Anschließend stellte Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen die vielen Veränderungen der letzten Jahre in der Schule vor. Der gegenwärtige Vorstand wurde im Folgenden in seinen diversen Ämtern bestätigt. Für den ausscheidenden Beisitzer Karl Sieverding wurde Dr. Hubert Gelhaus in den Vorstand gewählt.

Nachdem der Ehemaligenverein seinen Mitgliedern die Festschrift zum Jubiläum kostenlos überreicht und sie zu einem Abendimbiss in die Mensa geladen hatte, begann dann ab 19.00 Uhr das große allgemeine Ehemaligentreffen in und um das Festzelt. Etwa 600 ehemalige Schülerinnen und Schüler des CAG genossen mit aktiven und ehemaligen Lehrern einen lauen Sommerabend, um sich – teilweise nach vielen Jahren - einmal wiederzutreffen, zu klönen, kräftig zu feiern und vor allem zu vorgerückter Stunde dann noch eine heiße Sohle auf das Parkett zu legen. Ralph Hamberg, selbst Lehrer am CAG, erwies sich hierbei als professioneller Diskjockey, dem es gelang, bis in die frühen Morgenstunden hinein die überaus gute Feierlaune noch einmal ein Stück weiter zu heben. Erst gegen 4.30 Uhr machten sich die letzten Gäste auf den Heimweg...

Anette Riebelmann, Frank Willenberg

den verschiedenen Bläserklassen und selbst gemachten Snacks von Hot-Dogs über Smoothies bis Crêpes gutgehen lassen. Dabei konnte das Auge über die künstlerisch umgestalteten Säulen und über Bücherpyramiden streifen, und die Füße konnten beim „Barfuß-Parcours“ ganz neue Erfahrungen machen.

So gestärkt hatte man noch die Auswahl zwischen verschiedenen kleinen Theaterstücken: Ob man sich nun für die „Triebtäter im Dunkeln“ (Theater-AG der Mittelstufe), für das Schattenspiel „Sterntaler“ (Die Gaukler des Kardinals) oder für „Sophie’s play“ der 5FC entschied – jeder kam auf seine Kosten. Und zu guter Letzt lohnte es sich, den Tag der offenen Tür mit der Aussicht aus der knapp 50 Meter hohen Gondel abzuschließen.

Nach dem überaus erfolgreichen Tag der offenen Tür(en) am Morgen und am Mittag stand der weitere Verlauf ganz im Zeichen der „Ehemaligen“.

Zunächst trafen sich die Mitglieder des Ehemaligenvereins in der Aula, um turnusgemäß ihre Mitgliederversammlung abzuhalten. 147 Mitglieder waren dem Ruf gefolgt und konnten vom Vorsitzenden Norbert Moormann begrüßt

Ehemalige fühlen sich dem CAG verbunden

Verein unterstützt das Gymnasium seit 25 Jahren / 58 neue Mitglieder geworben

Cloppenburg (ah). Ihre Schulzeit liegt zum Teil schon Jahrzehnte zurück, aber noch immer fühlen sich ehemalige Abiturientinnen und Abiturienten dem Clemens-August-Gymnasium verbunden. 1989, zum 75-jährigen Bestehen ihrer „Penne“, gründeten sie einen Ehemaligenverein. Der hat mitt-

lerweile 580 Mitglieder. 147 davon nahmen jetzt an der Mitgliederversammlung teil.

Mit Studiendirektorin Annette Ovelgönne-Jansen stellte sich erstmals eine weibliche Direktorin des Gymnasiums dem Ehemaligenverein vor. Sie berichtete in einer kleinen Zeitreise von

den baulichen Veränderungen im Innen- und Außenbereich der Schule während der vergangenen Jahre.

In seinem Jahresbericht hob Vorsitzender Norbert Moormann die gute Zusammenarbeit mit der Schule hervor, die sich unter anderem darin zeige, dass

der Vorsitzende des Ehemaligenvereins zu besonderen Anlässen am CAG wie der Verabschiedung der Abiturientia eingeladen wird, um dort für den Ehemaligenverein zu werben.

Die von Kassenwart Günter Kannen als „gesund“ beschriebene Kassenlage habe es ermöglicht, dem CAG zum Schuljubiläum erhebliche Geldmittel zur Finanzierung zur Verfügung zu stellen. Ein großer Teil der Geldmittel stamme aus dem Verkauf von über 400 Exemplaren der Festzeitschrift.

Nach der einstimmigen Entlastung durch die Mitglieder stellten sich bis auf Beisitzer Karl Sieverding alle Vorstandsmitglieder der Wiederwahl. Für Sieverding wurde Dr. Hubert Gelhaus als neuer Beisitzer gewählt.

Mit über 500 Teilnehmern feierten die Ehemaligen anschließend im Festzelt einen gemütlichen Abend und nutzen die Möglichkeit zum Gedankenaustausch. Hier traten dann 58 neue Mitglieder dem Verein bei.



Fühlen sich dem CAG auch nach dem Abitur verbunden: Der Vorstand des Ehemaligenvereins. Von links: Günter Kramer, Dirk Remmers, Norbert Moormann, Frank Willenberg, Katrin Buse, Frank Ammerich, Kathrin Thobe, Dr. Hubert Gelhaus, Günter Kannen und Andre Saborowski. Foto: Andreas Heidkamp

Aus der Münsterländischen Tageszeitung vom 30. Juli 2014

CAG enthüllt Wade und Wurzelschmerz

Festschrift zum 100. Geburtstag: Gymnasium wirft selbstironischen Blick aufs Innenleben einer Lehranstalt

Trotz Tradition nur keine Langeweile: Die Mischung auf 249 großformatigen Seiten mit vielen Farbfotos stimmt. Die erfrischende Festschrift ist ab sofort für 15 Euro zu haben – ein Schnäppchenpreis.

Cloppenburg (fro/sl). So augenzwinkernd hat sich das Clemens-August-Gymnasium vermutlich in 100 Jahren noch nicht präsentiert. Im Festbuch zum Jubiläum enthüllt ein Lehrer (wenn auch anonym) sein „Werder“-Tattoo auf der Wade. Von seinem nachdenklichen Kollegen ist nur die gefährte Denkerstimme über sorgenvollen Augenbrauen zu sehen. Vielleicht, weil er zuvor den Text der Junglehrer gelesen hat. Die vergleichen ihr Referendariat am CAG mit einer gelungenen Wurzelbehandlung: Schön, wenn der Schmerz nachlässt.

Am prallem Band arbeiteten 7 Lehrer 18 Monate lang

Pointiert und selbstironisch hat das Gymnasium sein Innenleben auf 249 großformatigen und farbigen Seiten aufgedeckt. Vor allem die ungewöhnlichen Pädagogen-Porträts der Foto-AG lockern den üppigen Band auf, der nach 18 Monaten Arbeit gestern auf den Markt gekommen ist.

Den unvermeidlichen Gang durch die Geschichte hat das Redaktionsteam in nachvollziehbare und flotte Schritte gegliedert: Eine Zeitreise auf jeder Doppelseite listet die wichtigsten Jahresereignisse auf. Eines dieser Themen wird als Schwerpunkt ausführlich behandelt und bebildert. Hinzu kommen die unverzichtbaren Notwendigkeiten eines lückenlosen Nachschlagewerks: die Namen



700 Stück sind schon weg: Die Verteilung des Festbuchs verfolgte gestern das Redaktionsteam (im Hintergrund von links) Hubert Gelhaus, Heinrich Gardewin, Kathrin Korte, Annette Ovelgönne-Jansen, Michael Huick, Frank Willenberg und Günter Kannen. Foto: Kreke

aller ehemaligen Schüler/innen, aller Lehrer/innen und sämtliche Klassenfotos der aktuellen Jahrgänge sowie die Namen der

Projekt „100 Jahre – 100 Köpfe“ setzt Ex-Schüler in Szene

Schülerheute. Denn das preisgekürnte Motto der Jubiläumswoche heißt: „Die Schule ist alt – wir haben sie jung“. Auch das Personal und die Gremien werden vorgestellt.

Frisch ist die Schule in der Erinnerung der Ehemaligen geblieben, die zu Wort kommen. Landrat Hans Eveslage und BÜR-

germeister Dr. Wolfgang Wiese beschreiben ihre Schulzeit, aber auch der ehemalige Lehrer Paul Willenberg und Margareta Hellmann, die ihr Abitur erst im vergangenen Jahr bestanden hat. Den Landrat versetzte das Photo-Shooting in eine laufende Klausur mit Schülern des aktuellen Jahrgangs – im selben Saal wie damals. Gedankenschwer blüht der Landrat noch einmal im englischen Wörterbuch.

Die Bilder stammen aus dem Extra-Projekt „100 Jahre – 100 Köpfe“. Persönlichkeiten, die mit der Schule besonders verbunden sind, wenden am „Tag der offenen Tür“ in einer Ausstellung präsentiert (siehe „Fakten“).

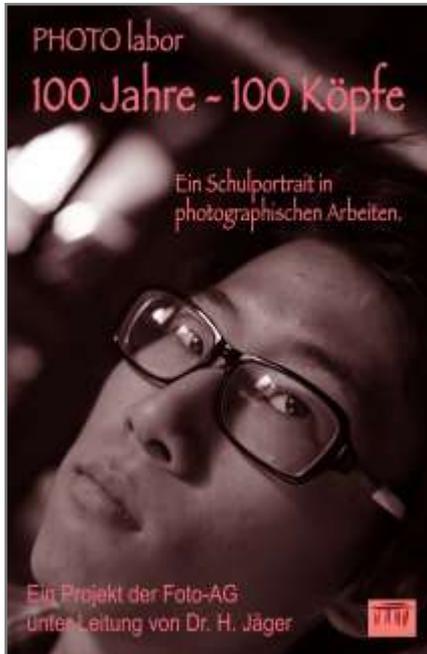
FAKTEN

- Die Festschrift ist für 15 Euro im Sekretariat des Clemens-August-Gymnasiums sowie in den Buchhandlungen Terwelp und Thalia erhältlich.
- Die Auflage ist auf 2000 Exemplare begrenzt.
- Zum Redaktions-Team gehören Heinrich Gardewin, Hubert Gelhaus, Michael Huick, Günter Kannen, Kathrin Korte, Annette Ovelgönne-Jansen, Liss Schade, Coby Stammermann und Frank Willenberg, der auch

- den Satz übernahm.
- Das Jubiläum wird mit einer Festwoche vom 21. bis zum 26. Juli und einem „Tag der offenen Tür“ am 26. Juli gefeiert.
- Geplant ist eine Mischung aus Sport, Musik, wissenschaftlichen Vorträgen und Projekt-Präsentationen.
- Eine Benefiz-Wanderung am 21. Juli eröffnet die Festwoche. Alle Schüler/innen wandern zum Stadion, wo ein Massenfoto das Emblem „CAG 2014“ bilden soll.

Aus der Münsterländischen Tageszeitung vom 15. Juli 2014

„100 Jahre - 100 Köpfe“

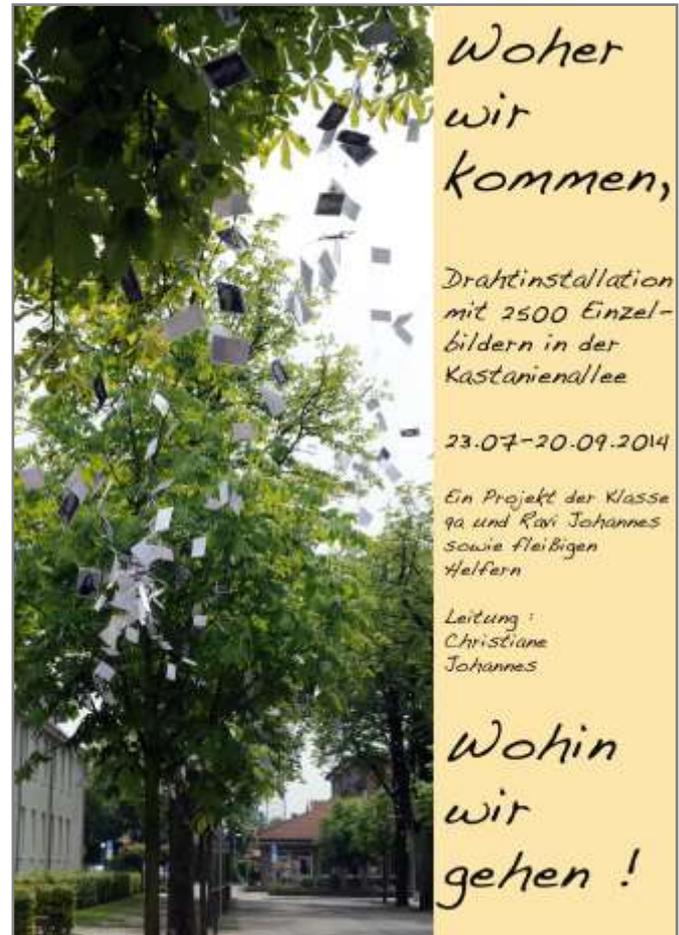


Durch das Fotoprojekt „100 Jahre – 100 Köpfe“ bekam die Schule zum Jubiläum durch eine Vielzahl von großformatigen Porträts, die im Altbau aufgehängt sind, ein ganz besonderes Gesicht. Die Vielfalt der Porträts soll in der Öffentlichkeit die Buntheit und Vielschichtigkeit des Schullebens dokumentieren. Die Foto-AG

unter Leitung von Herrn Dr. Jäger gab diesen Porträts an exponierten Stellen einen dauerhaften Platz.

Installation aus Drahtgeflecht in der Kastanienallee
Eine zweiteilige große Installation aus Drahtgeflecht wurde im Bereich der Hauptauffahrt aufgehängt, und zwar in den Kastanien, die beiderseits die Auffahrt säumen. Sie besteht zum größten Teil aus Draht, der in Form von Wellen oder Windböen zum Schulgebäude hin verläuft. Der zweite Teil nimmt gegenläufig dazu seine Richtung vom Gebäude weg Richtung Bahnhofstraße.

Im ersten Teil, der auf die Schule zu „weht“, befinden sich quasi mitwirbelnd Fotografien aller Schüler und



Schülerinnen, die *derzeit* am CAG sind. Der zweite Teil, der von der Schule weg führt, lässt die Fotografien möglichst vieler oder aller Ehemaligen mitwehen. Jeweils im Bereich der Bahnhofstraße verzweigen sich alle Drahtenden in alle Richtungen, sodass es wirkt, als wären die Drähte zunächst aus allen erdenklichen Richtungen zusammengekommen, um später wieder in alle Richtun-

gen auseinanderzustreben, was sich auf das Schülerdasein übertragen lässt. Dazwischen liegt die Schulzeit, sodass beim Betrachter zum Beispiel die Frage nach der Rolle und der Aufgabe von Schule für die eigene Entwicklung und das spätere Leben aufkommen könnte. Realisiert wurde dieses Projekt von Christiane Johannes und der Kunst-AG.

Innenrauminstallation zum Thema Schule



Schule ist nicht nur eine positive Erfahrung. Auch die Ängste, der Druck, die Konflikte bilden eine wesentliche Seite von Schule und sollen in dem vorgestellten Projekt den Themen-schwerpunkt bilden. Im Keller der Schulbibliothek sind verschiedene Rauminstallationen entstanden, die alptraumhafte Szenarien abgeben, in welchen schwierige Erfahrungen künstlerischen Ausdruck finden sollen – vom Magerwahn bis hin zum Leistungsdruck. Umgesetzt wurden diese Installationen von Christiane Johannes und der Kunst-AG.

Installation „Schulbuchpyramide“

Am linken und rechten Flügel der Innenhoftür entstanden zwei Pyramiden aus Schulbüchern: Eine der Pyramiden war geometrisch ausgewogen, geradlinig und gleichförmig gestaltet, die andere war im Gegensatz dazu ungeordnet, willkürlich, chaotisch. Die Installation, die von Frau Waldeck und der Klasse 9Fa geschaffen wurde, sollte weitläufige, durchaus auch kritische Interpretationen in der Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung ermöglichen.



Säulen nach

Friedensreich Hundertwasser

Auch der Innenhof sollte zum Schuljubiläum dekorativ verändert werden. Die schlichten Metallsäulen, welche die Glasüberdachung tragen, wurden durch farbenfrohe lackierte Ummantelungen aus Kunststoffblumenübertöpfen und Pappmaché zu „Hundertwassersäulen“ umgestaltet. Hergestellt wurden die Säulen von der Klasse 8c unter Leitung von Frau Johannes.

100 Jahre: Nanas erzählen Geschichte



Fast jeder kennt die berühmten Nana-Figuren der französisch-schweizerischen Malerin und Bildhauerin Niki de Saint Phalle (1930-2002). In Adaption der Gestaltungsweise von Niki de Saint Phalle wurden unter Leitung von Frau Bertschik fünf lebensgroße Plastiken geschaffen, die die Geschichte der letzten 100 Jahre „erzählen“.

Interaktiver Touch-Table

In wochenlanger Arbeit hat eine kleine Gruppe von Schülern, u.a .Felix Pille und Markus Kostrzewski, einen Touch



-Table selbst geplant, gebaut und programmiert. Mit Unterstützung von Herrn Dr. Jäger und Herrn Eckhardt entstand auf diese Weise ein voll funktionsfähiger, professioneller Touch-Table, der den interessierten User über die Schule und die Schulgeschichte informiert.

Schüler gestalten geschichtsträchtiges Studierzimmer

CLEMENS-AUGUST-GYMNASIUM Leistungskurs stellt seine Facharbeit vor



Zeigten das neue Studierzimmer (von links): Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen, stellvertretender Schulleiter Günter Kannen, Schüler des Geschichtsleistungskurses, Lehrerin Lore Lübbers sowie Stephanie Abke und Ludger Broeher. BILD: SCHUTT

CLOPPENBURG/ALS – Ein neues Projekt haben die Schülerinnen und Schüler des Geschichtsleistungskurses des Clemens-August-Gymnasiums (CAG) in Cloppenburg am Montag vorgestellt. Aus einem traditionellen Klassenzimmer mit Tafel, Tischen und Stühlen kreierten sie im Rahmen ihrer Facharbeit ein Studierzimmer.

Die Idee sei in Zusammenhang mit dem bevorstehenden 100-jährigen Jubiläum des CAG gewachsen, erklärte Lore Lübbers, Fachobfrau für

Geschichte. Das Studierzimmer solle verschiedene Phasen der Schulgeschichte in einem Raum zusammenbringen.

Vor einer, von den Bühnenbildnern des CAG entworfenen Kulisse stehen zwischen Antiquitäten die Arbeiten der Schüler. „Die Auswirkungen der 68er-Bewegung auf die Schulgeschichte“ finden sich in Form einer, teils „hippiemäßig“, teils konservativ gekleideten Schaufensterpuppe wieder. Direkt daneben hängt ein Bild von einem in Ketten

gelegten Clemens August – eine kritische Auseinandersetzung mit dem Namensgeber der Schule. Diese und weitere Facharbeiten gewähren Einblick in die Vergangenheit des Gymnasiums.

Hinter all dem stecke viel Arbeit, so Lübbers. Die Schüler hätten zuvor im Archiv der Schule nach brauchbaren Informationen geforscht und anschließend ihre aufwendigen Projektarbeiten gestaltet, betonte sie.

Die EWE Stiftung, zur Unterstützung gemeinnützi-

ger Zwecke im Bereich Erziehung und Bildung, finanzierte das Projekt der Schüler mit 1500 Euro. Es sei schön zu sehen, was aus dem Geld entstanden sei, freute sich Stephanie Abke von der EWE-Stiftung.

Am Tag der offenen Tür des Clemens-August-Gymnasiums, Sonnabend, 26. Juli, 10 bis 14 Uhr, können alle Interessierte das neue Studierzimmer des CAG in Augenschein nehmen.

→ **NWZTV** zeigt einen Beitrag unter www.NWZ.tv/cloppenburg

Aus der Nordwestzeitung vom 08. Juli 2014

Wie im alten Rom: Debatte in der Natur

Clemens-August-Gymnasium weihte „grünes Klassenzimmer“ ein / Schüler setzten ihre Idee in die Tat um

Unterricht unter freiem Himmel können jetzt die Schüler des CAG bei sommerlichen Temperaturen genießen. Die Idee zum „grünen Klassenzimmer“ kam von den Schülern.

Cloppenburg (mt). „Wir sind stolz, dass unsere gemeinsame Idee Erfolg gehabt hat“, sagte gestern Felix Lukassen bei der Einweihung des „grünen Klassenzimmers“ auf dem Gelände der Schule. In einer kleinen Feierstunde wurde das „Colosseum“ freigegeben.

Die Idee zu dem „grünen Klassenzimmer“ hatten die Schüler Julia Büssing und Felix Lukassen. Angeregt worden seien sie durch einen Schülerwettbewerb des Vereins für Garten- und Landschaftsbau, berichtete Lukassen. Zum Thema „Bewegung und Begegnung“ sollte eine Umfrage unter Schülern durchgeführt werden, um herauszufinden, was sich Schüler für ihren Schulhofwünschen.

Am CAG hatten 881 Schülerinnen und Schüler an der Befragung teilgenommen. Bei der Auswertung sei deutlich geworden, dass es Veränderungsbedarf für den Schulhof gab. So kritisierten die Schüler, dass der Schulhof zu wenig in den Unterricht ein-



Wie im alten Rom: Zur Einweihung ihres „grünen Klassenzimmers“, das sie „Colosseum“ nennen, hatten sich einige Schülernnen und Schüler des CAG als römische Senatoren und deren Frauen stilgerecht kleidet.
Foto: Schade

bezogen werde und es kaum Möglichkeiten für Unterricht auf dem Schulhof gebe. So sei die Idee des „grünen Klassenzimmers“ entstanden.

Gemeinsam mit Landschaftsgärtnern wurde der Schulhof „unter die Lupe“ genommen. Ziel sei es gewesen, einen geschützten, natürlichen Ort zu schaffen, an dem sich jeder wohlfühlen kann. Auch ein Modell

wurde angefertigt. Immer mehr Schüler hätten sich bereiterklärt, bei der Verbesserung des Schulhofes mitzuwirken.

„Auch wenn bei dem Wettbewerb nur ein Trostpreis erreicht wurde, beschlossen wir – gestärkt durch die positive Resonanz unserer Mitschüler – die Idee weiterzuverfolgen“, sagte Lukassen. Auch bei der Schulleitung stießen sie auf offene Oh-

ren. Unter dem Arbeitstitel „Colosseum“ entstand das „grüne Klassenzimmer“. Er besteht aus einem Kreis aus Natursteinen, der leicht im Boden verliert ist. Umgeben und geschützt von Bäumen und Sträuchern soll hier Unterricht an der frischen Luft stattfinden.

Das Colosseum ist außerdem gut geeignet für andere Veranstaltungen sowie als Aufent-

halts- und Rückzugsort in den Pausen.

Schulleiterin Annette Ovelgönne-Jansen dankte den Schülern für ihr Engagement und überreichte ihnen ein Buchgeschenk. Ihr Dank galt auch dem Landschaftsgärtner Tony Haske für die Ausführung und Begleitung des Projekts sowie dem Landkreis für die Übernahme der Finanzierung.

Aus der Nordwestzeitung vom 23. Juli 2014



I. Die Auflistung der ehemaligen Lehrkräfte am Clemens-August-Gymnasium erschien in der Jubiläums-Festschrift nicht ganz vollständig. Wir haben deswegen noch zwei wichtige Nachträge aufgeführt, auf die wir hingewiesen worden sind. Weitere Fehler und Lücken bitten wir zu entschuldigen....

Name	Vorname	Fächer	Zeitraum
Bergmann	Alwin	Latein, Geschichte, Politik	1956-1971 (1971-1984 am G II)
Schudnagis	Rolf Dr.	Biologie, Erdkunde	1993-1997

II. Die Namensliste der Abiturienten des Jahrgangs 1986 ist in der Festschrift leider unvollständig abgedruckt. Auf der folgenden Seite werden deswegen noch einmal *alle* Abiturienten und Abiturientinnen dieses Jahrgangs aufgeführt: